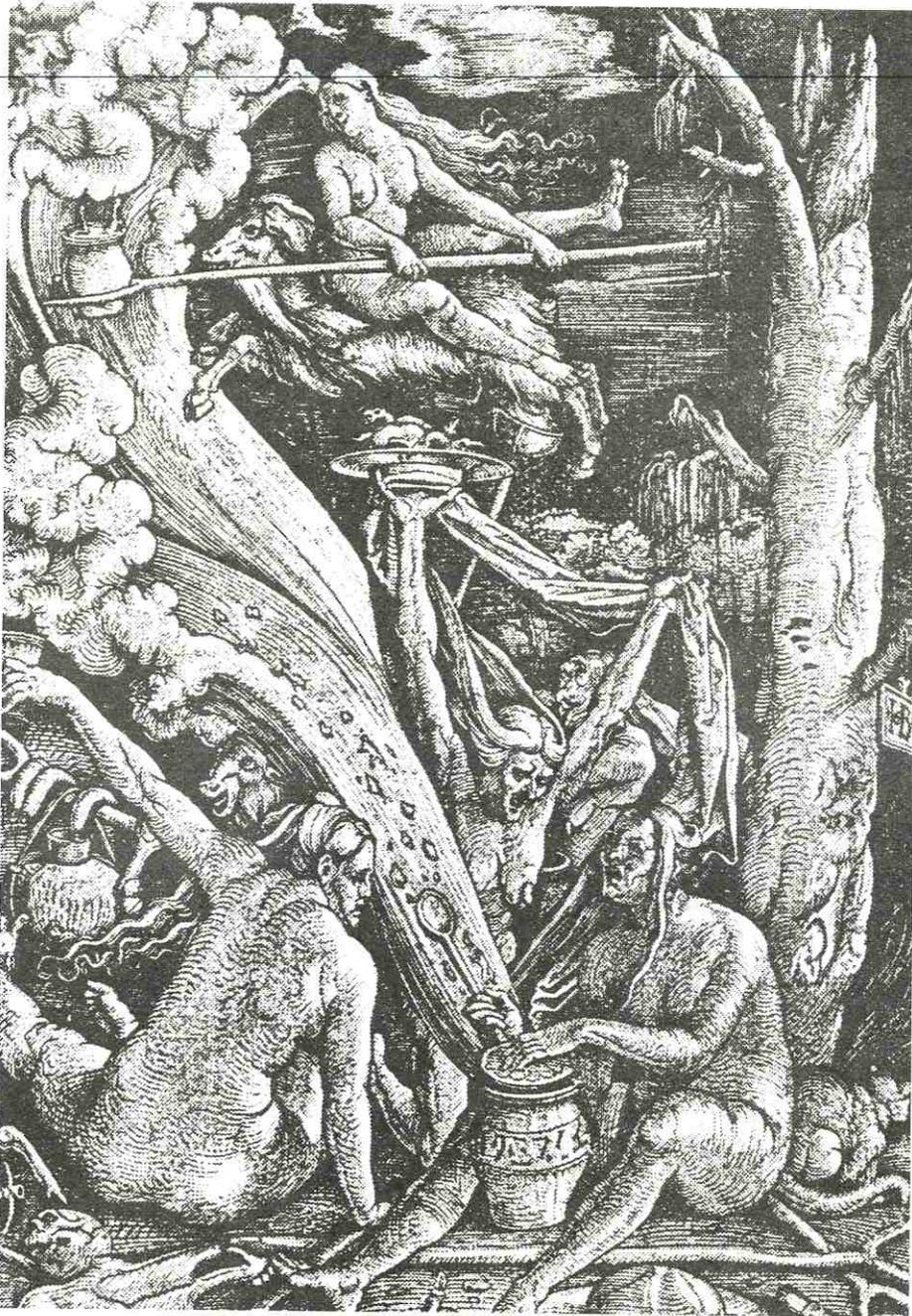




Gemeindeblatt

Nr. 16 · 21. April 1989 · Jhg. 45 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs · Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur



Farbholzschnitt von Hans Baldung 1510 »Hexen«

Hexenwahn

Das Hexenwesen gehört zu jenen großen Themen der Kulturgeschichte, die eine besondere Vielschichtigkeit aufweisen. Nicht nur der Glaube beziehungsweise Aberglaube zeichnete für die Hexenverfolgung verantwortlich, sondern auch politische Interessen und eine Fülle von Strömungen übten ihren Einfluß auf die im heutigen Sinne abstoßenden, schauerlichen Praktiken der Hexenverfolgung aus. Dazu gesellten sich sexueller Frust, Aggression gegen Minderheiten und sozial Schwächere, die Möglichkeit der Disziplinierung durch Kirche und Staat, das Ausschalten unliebsamer Elemente und sogar Bereicherung. Menschliche Tragödien wurden durch eine willkürliche Gerichtsbarkeit geradezu herausgefordert.

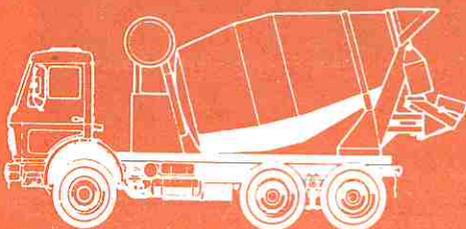
Der Ursprung des Hexenglaubens reicht weit hinter das Zeichen des christlichen Kreuzes zurück. Archaische Kulte wurden über Babylon und die Perser an die hellinistische Welt weitergegeben und schließlich nach Rom verpflanzt. Vorstellungen der Germanen wie auch moslemische und jüdische Einflüsse waren spürbar.

Ausschlaggebend für eine Hexenverfolgung war jedoch die Zeit zwischen 1230 und 1430. Wozu eine Teufels- und Dämonenlehre bisher nicht ausgereicht hatte, führte nun durch zwei Umstände zum Eklat: durch die kirchliche Scholastik theoretisch ausgebildeter Dämonologie und die gleichzeitige Entwicklung der Praxis kirchlicher Ketzerverfolgung.

Häresie, eben die Ketzerei und Zauberei, liegen eng beieinander. So konnte es nicht ausbleiben, daß schon bald nach der Einrichtung der Inquisition Zauberei als ein zur Irrlehre führendes beziehungsweise zur Häresie gehörendes Verbrechen betrachtet wurde.

Die Scholastiker Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Bonaventura, Petrus von Tarantasia bis zu Gabriel Biel untersuchten in einer Vielzahl von Traktaten die Möglichkeit eines

Bauherren wissen warum...



**BETON &
SCHOTTER**

GÖIDINGER

05442-2554

Paktes des Teufels mit dem Menschen. Dazu gehörte der Schadenzauber, der geschlechtliche Verkehr zwischen Teufel, Dämon und Mensch und die Möglichkeit des menschlichen Fluges und der Einfluß der Dämonen auf das Wetter.

Eine ganz neue Komponente war, daß man unter dem Eindruck der Häresie annahm, es handle sich bei den Hexen um eine neu entstandene Sekte. Am bedeutsamsten wurde das zwischen Hexen, Hexenmeister und Zaubernern geschlossene Bündnis mit dem Teufel eingeschätzt.

Der Phantasie waren offensichtlich keine Grenzen gesetzt. Der Teufelspakt befähigte zum »Malefizium«, also dazu, den Mitmenschen körperlich oder geistig zu schaden. Im »Hexensabbat« wurde den Teufeln gehuldigt. Sexuelle Umtriebe mit dem Teufel waren als besonders verwerflich angesehen. Außerdem wurde den als »Hexer« Beschuldigten vorgeworfen, sie würden sich in die Gestalt eines Wolfes, einer Katze oder in Mäuse verwandeln. Unter der Folter, ein selbst von Martin Luther anerkanntes Mittel zur Wahrheitsfindung, wurden die schauerlichsten Geständnisse erpreßt. Die üblichste Art der Folter war das »Aufziehen«, wobei der Angeklagte an den am Rücken zusammengebundenen Händen mittels eines kranartigen Gerätes aufgezogen wurde. Das Anhängen von Gewichten an den Beinen oder das Ausbrennen der Achselhöhlen dienten der Verschärfung des Foltervorganges. Daumenschrauben oder der »Spanische Stiefel« fanden außerdem Verwendung. Durch Zweifel an solchen Vorgängen kam man leicht selbst in den Ruf von Ketzerei und Hexerei. Nach dem »Maleur maleficarum«, zu deutsch dem »Hexenhammer« bedeutete bereits das »Nicht-Glauben« an die Hexen — Ketzerei.

Der »Hexenhammer« war ein Ende des 15. Jahrhunderts entstandenes Nachschlagewerk für sämtliche Übeltaten, deren man die Hexen bezichtigte. Es gab Anleitungen zu deren Auffindung und Züchtigung, die in der Regel auf dem Scheiterhaufen endete. Bis 1669 erlebte der Hexenhammer neunund-

zwanzig Auflagen. Frauen waren der Verfolgung stärker ausgesetzt was damit begründet wurde, daß das Weib den Reizungen und Verlockungen Satans unmittelbarer ausgesetzt sei.

Eine Aufklärung setzte erst Mitte des siebzehnten Jahrhunderts ein, als gegen eine überalterte Feudalordnung, gegen Despotismus und religiöse Intoleranz angegangen wurde. Man weiß heute, daß die Höhepunkte der Hexenverfolgung was die Quantität der Prozesse betrifft — in die erste Hälfte des 16. und des 17. Jahrhunderts fallen. Die Prozesse nahmen zwar gegen Ende des 17. Jahrhunderts zahlenmäßig ab, reichten aber noch in das 18. Jahrhundert hinein. Mit der von Kaiserin Maria Theresia 1766 veranlaßten »Hexenverordnung« durfte in österreichischen Erblanden kein Prozeß wegen Zauberei mehr angestrebt werden. Außerhalb Österreichs gab es noch Hexenprozesse, aber immer weniger. Die allerletzte ausgesprochene Hexenhinrichtung soll 1792 in Polen stattgefunden haben. Es wird nie möglich sein, eine exakte Zahl von hingerichteten Hexen und Hexenmeistern anzugeben. Die Schätzungen gehen weit auseinander und geben zwischen 100.000 und 3.000.000 Opfer an.

L.E.

(nach »Der Hexenwahn, Ursachen-Folgen-Hintergründe« von Meinrad Pizzinini, mit freundlicher Erlaubnis des Haymon Verlages dem Buch von Felix Mitterer »Die Kinder des Teufels entnommen).

»Die Kinder des Teufels« von Felix Mitterer. Ein Theaterstück und sein historischer Hintergrund ist im Haymon Verlag in Buchform erschienen. Auf 160 Seiten mit Beiträgen von Heinz Nagl, Norbert Schindler und Meinrad Pizzinini wird der blutigste Hexenprozeß Europas wiedergegeben. Ort und Zeit der Handlung: Salzburg 1678.

Zentrale Figur dieses Prozesses war ein junger Mann namens Jakob Koller, genannt Zauberer Jackl, der als Hexenmeister und Verführer der Jugend galt. Trotz Aussetzung einer hohen Belohnung konnte der Jackl nie gefaßt werden. Dafür sperrte man hunderte Kinder und Jugendliche ein, die bettelnd durch das Land zogen. Sie wurden gefoltert und 133 von ihnen wegen Teufelspakt, Schadenzauber und anderer Delikte zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Das Buch zum Stück, erschienen im Haymon Verlag, bringt als Ergänzung zum kompletten Text des Stückes auch eine historische Darstellung des Zauberer-Jackl-Prozesses und des Bettlerwesens im damaligen Salzburg sowie einen weiteren Beitrag, der die Ursachen, Hintergründe und Folgen des Hexenwahns darlegt.

»Die Kinder des Teufels« werden aller Voraussicht nach heuer im Rahmen der Tiroler Volksschauspiele in Telfs als österreichische Erstaufführung zu sehen sein.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum



Carl Moser, Bretonischer Hochzeitszug, dritter Zustand, Douarnenez, 1906

Wochenkalendarium

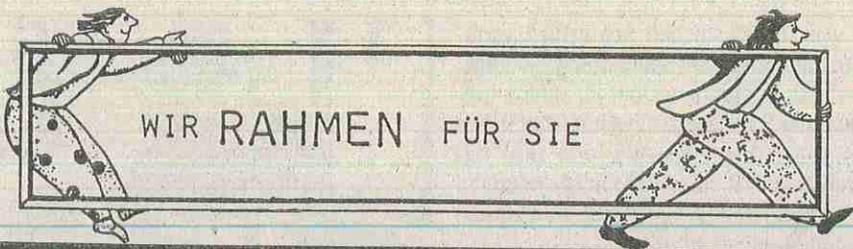
Fr, 21.4. Konrad von Parzham, Anselm
Sa, 22.4. Wolfhelm, Caius
So, 23.4. Georg, Adalbert, Gerhard
Mo, 24.4. Fidelis, Helmut, Wilfried
Di, 25.4. Markus, Erwin, Franke
Mi, 26.4. Trudpert, Kletus P.
Do, 27.4. Petrus Canisius, Zita

Lostage und Bauernregeln

Sein um Georgi (23.) die Reben no blind,
so freu'n sich Mann; Weib und Kind!

Solange die Frösche vor Georgi (23.) geigen
solange müssen sie nach Georgi schweigen

Stößt der April recht rauh ins Horn,
so steht es gut um Heu und Korn



Teufelsbund und Zauberei

Hexenprozeß in Landeck am 20. Juni 1623

(nach dem Original des Landesgerichtsarchives Innsbruck)

In einer Schrift über Hexen- und Zaubereiprozesse im Ostalpenraum vom 15. bis 18 Jahrhundert scheinen im Gebiet zwischen Innsbruck und Mittelberg (Vbg.) lediglich zwei Hexenprozesse auf, die beide in Landeck stattfanden.

Über den ersten Prozeß im Jahre 1608 ist wenig bekannt. Den zweiten Prozeß im Jahre 1623 (Teufelsbund und Zauberei) beschreibt folgende Urkunde, die dem Tiroler Landesgerichtsarchiv entnommen wurde.

Zams wurde von Dorothea H., Ehefrau des Melchior L. in Zams wegen Hexerei angezeigt. Sie wurde verhaftet und im Schlosse zu Landegg gefangen gehalten.

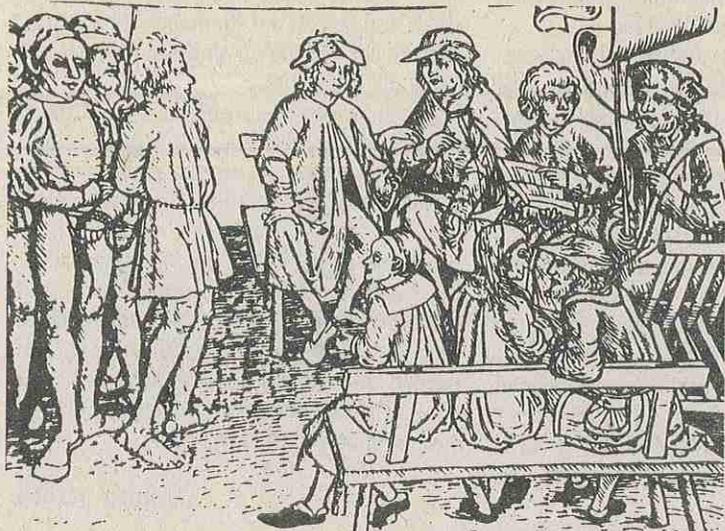
Am genannten Tage wurde sie dem erwähnten Gerichte vorgeführt und gestand nach guetiger und peinlicher Examination, daß anfangs vor ungefähr drei Jahren, als sie Gott des Allmächtigen und seiner auserwählten Heiligen, sowohl des täglichen Gebets vergessen und Segens vergessen, sei der bese Feind

seiner gebenedeiten seligen Mueter und aller heiligen Gottes verläugnet und auch darauf ein brauns und schwarzfarbnes Pulverle, das eine in einem roten Gpatl und das andere in einem Tüechl zu zwei unterschiedlichenmalen, den Leuten bosheiten damit zu tuen, wie sie kunnte und möge, geben.

Auch habe sie (die Angeklagte) dieses und anderemale mit Peterle (Teufel) verbotenen Umgang gepflogen.

Das Pulverle, so ihren der Peterle geben, habe sie des Melchior L. Hausfrau zu dasi unterschiedlichenmalen durch die Stube hindurch gefeet, sie an ihren Gesund zu verletzen.

Auch habe ihr der Peterle ein kleines Stühlchen geben, auf dem sie ungefähr anderhalb



1. Urteilsberatung durch Richter und Beisitzer (1507)



2. Der Verurteilte wird zur Richtstätte gebracht (1507)

Vor dem edlen hochgelehrten Herrn Johann Pynggerer, derzeit Pflugsverwalter der Herrschaft Landegg, Antoni Lofi, der Rechten Doktor, auch oberösterreichischer Regimentsadvokat als hierzu Degotierten Mitexamimatoren, und dann dessen ehrenfesten, fürnemen ersamen und weisen Jakobem Spetl, als Ban-Achtrichter, Michael Griesse- mann, Hansen Linser, Georgen Landerer, Andreen Griessen, alle zu Landegg, Melchioren Lechleitner, Amadusen Müchl, bede zu Griefß, Jakobem Schützen, Bartlmann Vischer, Christen Othen, alle drei zu Fließ, Petern Güterl zu Zams, Petern Prandtauer zu Stanz, Hansen Schaffner zu Pyens, als ordentlichen Gerichtsgeschworenen, auch Sigmunden Weinzürl, Gerichtsschreibern ermelter Herrschaft Landegg.

in Gestalt eines kleinen Mandls in schwarzen Kleidern zu ihren in die Stube, als sie allein und ihr Mann noch im Bett gewest, zu früher Tageszeit an einem Sonntag gekommen, seinen Namen Peterl angemeldet und die Verläugnung Gottes an sie begehrt. Des sie sich verwilligt und sich Gottes Allmächtigen auch

Ellen ober der Erde überall hinfaren konnte. So sei sie samt dem Peterle (Teufel) in der Nacht in des Jakob K., Hans K., und Hans M. Keller gefaren und habe dort zwen Stotzen Mülch ausgetrunken.

Weiters sei sie mit Peterl in gestalt eines Hundes dem Georg Z. dreimal, dem Simon G. zu



Röcke, Blusen, Kleider



Exklusiv bei

SCHARLER MODEN - SEE

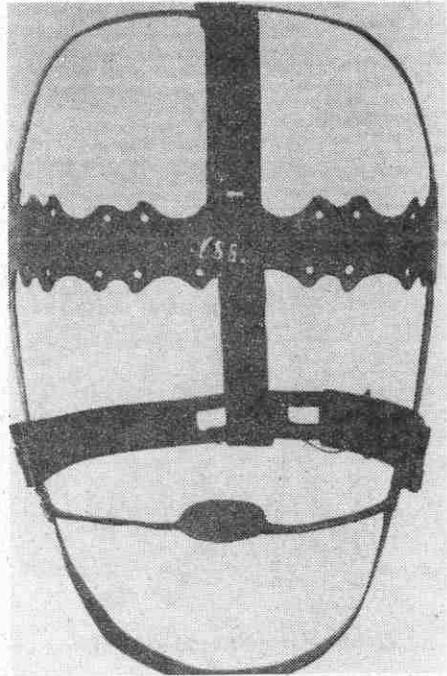
Telefon 05441-205

Zum Prozeß:
Christina Sch., die Ehefrau Friedrich L. zu

Zambs etlichemale, dem Hans L. zu Landegg zweimal morgens früh zwischen Licht und Schatten in den Weinkeller gefahren und habe aus allen Geschirren durch den Spund Wein getrunken. Auch habe sie dem Hans L. Ziegenfleisch aus dem Hauskasten genommen. Dem Melchior L. habe sie Heublumen, vermisch mit dem braunen Pulverle gesät, was zur Folge hatte, daß er und sein Gesinde voller Läuse wurde.

Dem Paul L. zu Zambs habe sie durch säen diese Pulvers in die beim Brunnen zum Waschen gewesene Milchstotzen das Schmalz treiben verzaubert. So daß er aus dem Rahm keinen Butter erhielt.

Ebenso habe sie dem alten Kaspar F. in Zambs selig, dessen dreiundzwanzigjährigen Stiefsohn Hans sie zum Mähen haben wollte, welche Bitte man ir aber nicht gewährt, das braun Pulverle gesät und damit verlaust. Weiter sei sie dreimal mit Peterle (Teufel) in die Alm gefahren und habe dort Milch getrunken und Schmalz gegessen. In der Imster



3. Tragen einer Schandmaske als typische Strafe für Frauen (z.B. bei Verleumdung)

Alm, wohin sie auch mit Peterle gefahren sei, habe sie das braun Pulverle gesät, wodurch drei Kühe erkrumpt seien, die sie aber mit dem andern Pulverle wieder gradgemacht habe.

Ytem sei sie vor einem oder zwei Jahren mehrmals in Gestalt der Wölfe in die Zamber Alm oben dorf gefahren in der Absicht, das Vieh zu schädigen, was ihr aber nicht gelungen sei, weil das Vieh zu gut gesegnet war.

Das gleiche habe sie auch in der Imster alm versucht und in der Zamber Kühalm, ennhalb dem Joch, wohin sie in Gestalt eines Wolfes gefahren sei, aber wieder wegen Zuwohlsagung des Viehs nichts ausgerichtet habe.

Ferner gestand die Beschuldigte Sch., der Hausfrau des Melchior L., Dorothea H. in ihrer Krankheit Suppe und Mues gegeben zu ha-

ben, was dieser solchen Schmerzen verursachte, als wenn man Spieß durch sie stoße. Während der Gefangenschaft im Schloß Landegg sei der Peterle unter zweimal durch eine zerbrochene Fensterscheibe, und zwar das zweitemal am 19. Juni 1623 in der Nacht zu ir komen und habe ir zugeredet, zu läugnen, so künnte man sie nit töten.

Die unter Aidt vernommenen Zeugen Paul L. zu Zambs, 54 Jahre alt, Christian F. zu Zambs, 53 Jahre alt und Sohn des Kaspar F., sowie dessen dreiundzwanzigjährigen Stiefsohn Hans bestätigen die an ihnen verübten Hexereien, ohne aber gegen irgend jemand einen Verdacht auszusprechen.

Nur Ursula Z., Christian M. Ehefrau zu Zambs, 68 Jahre alt bekennt, daß sie ungefähr vor einem oder zwei Jahren die angeklagte Christina Sch. zu dem alten Kaspar F. komen, begehrt er soll ir den Sohn Hansen leichen zu mähen, so er ir abgeschlagen, darauf sie, die angeklagt Sch., etwas grumplter abweg gegangen und bald dernach der alt F. voller Leis angefüllt worden sei.

Darauf wurde die Verhandlung geschlossen und folgendes Malefixurtl gefällt:

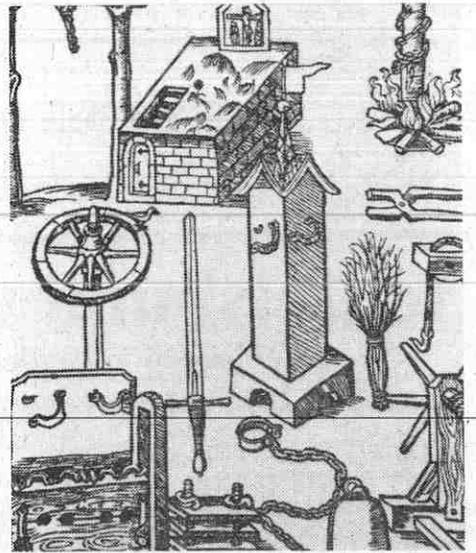
»Nach des Herrn Ban- und Achtrichters gehaltenner und auf Aidt getaner An- und Umfrag wurde mit einhelliger Folg zu Recht erkannt, daß sie, Christina Sch. durch ihre vollbrachten und verlesene Stuck und Missetaten und getanenen eignen Bekanntnues das Leben verworkt und den Tod verschuldet habe.

Sie werde hierauf durch den Herrn Ban- und Achrichter Jakob Spetl dem Maister Freimann zu Hall überantwortet werden, der sy dann zu seinen Händen nehme, wohl verahrt erhalten werde und der gewonlichen Landstrassen hinaus durch das Dorf auf der Ed zu der Richtstatt führen, daselbsten lebendig in das Feuer werfen und zu Pulver und Asche verbrennen.

Darmit solle also der römisch kaiserlichen Majestät und fürstlichen Durchlaucht zu Österreich Lande von dergleichen bösen Personen ausgereit, auch Dieselben samt den Landesuntertanen beschützt und beschirmt, das Übl gestraft und meniglich sich wisse, vor solchen gleichen und dergleichen Stucken und Missetaten zu verhüten, ain abscheuliches Exmpl gegeben werden und hiermit gericht sein, wie sie gebürt und recht ist.«

Gleichzeitig mit der genannten Sch. wurde auch die ebenfalls im Schlosse Landegg gefangengehaltene Anna H., Tymotheuhen zu Zambs Ehwirtin, ihres Alters ungefähr bei 60 Jahren, so wegen sie auf gesunknen besen Verdacht gebrauchter Hexerei mit gleich lautendem Malefixurtl und zwar wegen völlig gleicher Missetaten, die sie mit dem besen Feind Peterl und einem Stecken reitend oder in Gestalt eines Wolfes an Zamser Bürgern verübt hatte, zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt.

(Anm. Der Wortlaut und die Schreibung wur-



4. Bildbeispiele von Strafen.

de im Original wiedergegeben)

Zum Richtplatz:

Aus dieser Urkunde geht hervor, daß die Verurteilte auf der gewöhnlichen Landstraße durch das Dorf auf der Ed (Öd) zu der Richtstatt geführt werde. Der Landecker Name »Urtl« erinnert an die ehemalige Richtstätte. Henkersabrechnungen sind schon um 1400 urkundlich erwähnt.

Schon im Weistum zu Zams aus dem 14. Jahrhundert ist der Name »die urtail« beurkundet. Es handelt sich dabei um den Weg durch die Urtfelder östlich der Landecker Pfarrkirche. Man verstand darunter die Gerichtsstätte oder den Galgen am Sitz eines Hochgerichtes. Die Tatsache, daß ein solches Gericht auf Schloß Landeck spätestens seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bestanden hat und ebenso eine (Ge-)Richtstätte auf dem neben der Urtl (Urtail) gelegenen Kreuzbichl, erklärt diesen Namen wohl einwandfrei

Dietmar Wachter

Quellen:

1. Original des Tiroler Landesgerichtsarchives vom 20. Juni 1623
2. Hexen und Zauberer, die große Verfolgung — Leykam Verlag
3. Politisch historische Landesbeschreibung von Tirol

Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

Tel. 05222/4212
Tag und Nacht!

An der Kassa steht Buddha

Tagtäglich erleben Mütter und Väter delikatesse Momente der Peinlichkeit. Den Einkaufswagen vor sich herschiebend nähern sie sich der Kassa und stellen sich an. Sohn oder Tochter residieren im Kindersitz oder spazieren nebenher.

Vorsicht!

Das Bild solch familiärer Eintracht täuscht! Denn unweigerlich vor dem Ausgang, wo erfahrungsgemäß der Kundenstrom stockt, sind, als hätte es der Teufel höchstpersönlich ausgedacht, Schokolade, Kekse, Bonbons, Kaugummi, kurz und gut, all jene Entbehrlichkeiten gelagert, welche die Zähne ruinieren, die Mägen übersäuern, das Hirn lähmen

Carl Moser (1873–1939) zum 50. Todesjahr

Ein Beitrag zum europäischen Farbholzschnitt, 11.4.–15.5.1989, geöffnet täglich 10–17 Uhr, ab 1. Mai Donnerstag Abendöffnung 19–21 Uhr.

Anlaß zu dieser ersten großen Werkdokumentation des Bozner Künstlers ist das Gedenken an seinen Tod vor 50 Jahren und die Herausgabe der Monographie von Prof. Wilfried Kirsch im Haymon-Verlag Innsbruck. In Zusammenarbeit zwischen dem Museum moderner Kunst in Bozen und dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum ist die erste umfangreiche Präsentation ermöglicht worden. Carl Moser kam 1901 nach Paris und lernte die Kunst der japanischen Holzschneider zugleich mit der freien Umsetzung ihrer »Lehren« in der Malerei der Franzosen kennen. Und er trifft, zur rechten Zeit, am rechten Ort, im bretonischen Concarneau den Wiener Maler Max Kurzweil, der ihm die Kenntnis japanischer Holzschneide- und Drucktechnik vermittelt. So wird Carl Moser einer von sehr wenigen Künstlern, die im ureigensten Metier der japanischen Ukiyo-e-Meister ihre persönliche Synthese östlichen und westlichen Bildenkens verwirklichen. Mit ähnlicher Intensität wie Moser hat sich in Frankreich nur Henri Rivière dem Farbholzschnitt gewidmet, in Deutschland vor allem der um einige Jahre jüngere, aus Karlsbad gebürtige Altösterreicher Carl Thiemann.

C. Moser mußte 1908 aus finanziellen Gründen aus Frankreich in das heimliche Bozen zurückkehren und erlebte das Schicksal eines im eigenen Bereich zwar überaus populären und viel gekauften, ja auch international beachteten, jedoch in der Enge der provinziellen Gegebenheiten steckengebliebenen Künstlers.

In seinem Motiven wirkt noch bis in die späte Schaffensperiode der Aufenthalt in Frankreich nach. Bis in die dreißiger Jahre hinein zeigen seine Holzschnitte neben heimlichen Motiven (am bekanntesten seine Trachtenbilder) immer wieder solche aus dem Milieu bretonischer Fischer und Bauern.

und dennoch für jedes Kind den Inbegriff des Paradieses darstellen.

Der Kampf kann also beginnen. Die Aktionsfreiheit des jeweiligen Erziehungsberechtigten ist optimal beeinträchtigt. Dies wiederum ist dem zuckersüßen Nachwuchs von frühesten Kindesbeinen an bewußt. Um sein Gesicht als liebendes und naturgemäß gewaltfrei operierendes Elternteil zu wahren, wird, was sonst undenkbar wäre, durchaus eine Tafel Schokolade oder ein Lutscher geopfert. Und wie heißt der Gewinner solch innerfamiliärer Querelen?

Kein Zweifel: Er heißt nicht Mutter, nicht Vater, nicht Sohn und nicht Tochter. Er heißt Süßwarenhandel und Süßwarenindustrie! Und leider ist die Konsumentenfalle vor der Supermarktkassa nur ein Trick von vielen, uns das Geld aus der Tasche zu locken. Einer der unverschämtesten ist er ganz sicher! Was aber hat all das mit Buddha zu tun? Ganz einfach: Unser Wirtschaftssystem basiert darauf, die Sehnsüchte und Trägheiten des Menschen, und wären sie auch noch so verborgen und ihm selbst nicht bewußt, zu entdecken, ihre Anwesenheit mittels Werbung spürbar zu machen, zu ihrer Befriedigung eine Ware zu erfinden, diese Ware immer exquisiter zu gestalten und sie schlußendlich dem Konsumenten, zu dem der Mensch sich inzwischen verpuppte, gegen Geld zu verkaufen.

Der Garten Eden der Konsumgüterindustrie besteht aus unendlich vielen Konsumenten mit unendlich vielen Bedürfnissen, die mit

unendlich vielen Waren gegen unendlich viel Geld befriedigt werden können.

Soviel zur Theorie! Die Praxis schaut, wie immer, ganz anders aus.

Wir ersticken längst unter der perfekten Befriedigung unserer Bedürfnisse. Das Salzgebäck, so herrlich es knuspert, verdirbt den Magen und macht dick und unansehnlich. Die Fernsehfilme, so spannend sie sind, veröden den Kopf. Die Autos, so elegant sie flitzen zerstören unsere Umwelt und unsere Städte und entlassen uns nie und nimmer aus der freundlichen Umarmung der Banken.

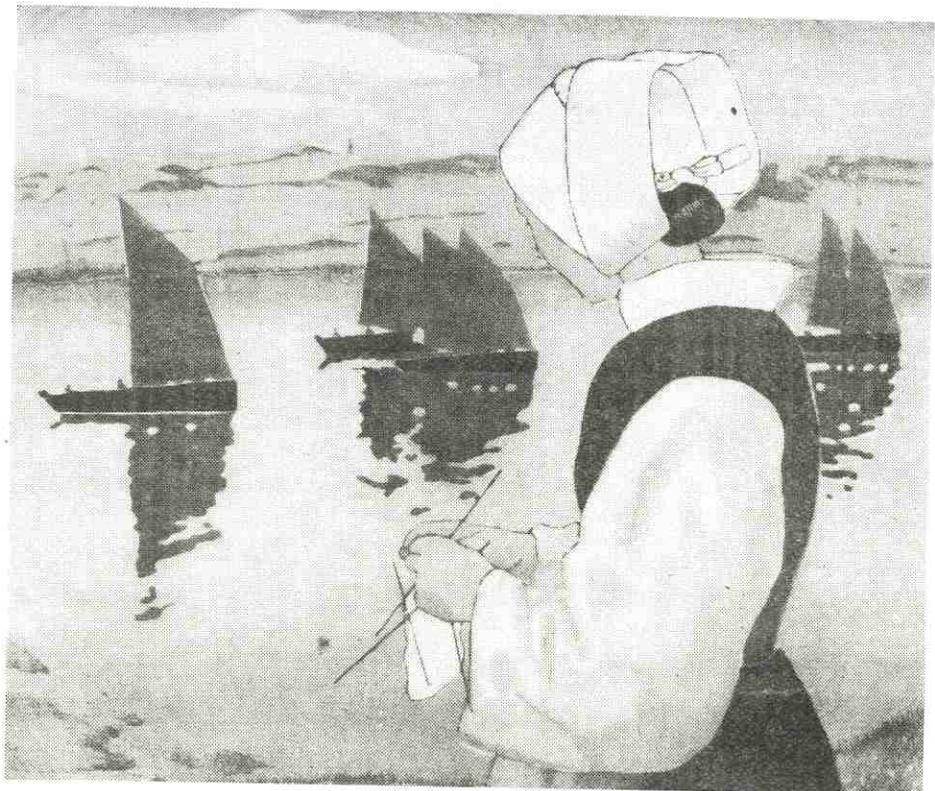
Unsere herrliche, wachstumsabhängige Konsumwelt zielt in Wahrheit und konsequent zu Ende gedacht auf die Vernichtung des Menschen durch Überkonsum.

Was bleibt einem übrig, sofern man nicht bereit ist, sich vernichten zu lassen? Gibt es eine Möglichkeit, das Angebot des Supermarktes Welt zu nutzen, ohne ihm zu verfallen?

Ich glaube, es gibt diesen Weg. Die Überlebenden werden als Buddhisten an den Regalen vorbeiziehen. Denn die Kardinaltugend dieser Weisheitslehre ist die Fähigkeit, nicht an den Dingen zu haften. »Anhaften« lautet denn auch die Ursache für die meisten Übel in der Welt. So abstrus es klingt: je raffinierter das Angebot an Konsumgütern ist, desto intensiver werden wir zur Meditation über unsere Lüste gezwungen. Am Ende dieser Meditation bleibt meist jedoch nur mehr eine einzige Lust übrig: die Lust zu sein! Alles andere verliert seine Wichtigkeit.

Am Ende der westlichen Konsumwelt steht der Anfang des östlichen Buddhismus.

Alois Schöpf



Carl Moser, strickende Frau mit Booten 1927 Farbholzschnitt mit 15 Stöcken
376x493 mm

Kommunen-Konflikte

Von den Schwierigkeiten dieser anderen Lebensform

ik) »Da sind mir unlängst ein paar Figuren in dieser Kommune über den Weg gerannt, die mit den Glatzen. Nun hörn sie, wenn man nicht einmal merkt, wer da die Buben und wer die Mädeln sind, also da hört sich für mich persönlich die Gaudi auf! Und wie's bei denen dort zugeht, das hat man ja unlängst im Fernsehen gesehn. Pfui Teufel, hat meine Frau gesagt, dreh das ab! Ich hab nur nicht abgeht, weil ich gedacht hab, daß noch etwas schmackiges nachkommt, aber ich war enttäuscht...« (Peter Henisch: Der Mai ist vorbei) Wohngemeinschaften, eine Art des Zusammenlebens, die die 68er Generation als Ausweg gefunden hat, als Alternative zur Kleinfamilie, als Auflösung der engen bürgerlichen Privatsphäre hin zu einer bewußten Politisierung der Menschen. Theoretisch klingt das schön und einfach, gelebt ergaben und ergeben sich aber die unterschiedlichsten Schwierigkeiten.

ehen wir einmal ab von den Feindlichkeiten moralisierender Zeitgenossen, die überkommene Werte — Familie, Ehe, Sexualität, Hierarchie ... — gefährdet sahen, und die am eute noch existierenden »Sündenpfehl-Bild« der Wohngemeinschaften kräftig mitmischen. Mit diesen oberflächlichen, äußeren Schwierigkeiten sah sich noch 1980 ein junger Student namens Michael in Innsbruck konfrontiert. Seine Eltern verweigerten die Unterstützung, falls er wirklich mit fünf männlichen Kollegen in eine gemeinsame Wohnung ziehen würde.

Michal zog trotzdem ein. Jeder erhielt ein Zimmer, Küche und Bad benützten alle. Am Anfang war die Freude, dem streng kontrollierten Untermieterzimmer entkommen zu sein, die Lust an der Diskussion, an gemeinsamen Unternehmungen. Dann kamen die er-

sten Zweifel: Geht es an, aus der gemeinsamen Haushaltskassa Lachs fürs Frühstück zu finanzieren? Heftige Debatten über den angemessenen Lebensstandard für alle folgten. Die unterschiedliche Herkunft der sechs Männer brachte die ersten Konflikte ans Licht. Der Frage der Lebenshaltungskosten gesellten sich alltägliche Reibereien hinzu. Putzpläne sollten die Lösung bringen und inzwischen existieren mehrere Kühlschränke friedlich nebeneinander, genug Platz für jeden Geschmack. Die wichtigste Änderung mit den Jahren waren die Bewohner selbst. Heute leben mehr Frauen als Männer in der Innsbrucker WG, aber noch immer gibt es bei einem Abendessen eine gemeinsame Begutachtung eines potentiellen neuen Mitbewoh-

ners. Ein sporadisch gepflegtes Relikt aus alten Kommunitagen sind die sogenannten WG-Sitzungen, bei denen alles zur Sprache kommen soll.

Auf die Frage, ob die ursprüngliche Idee des gemeinsamen Wohnens und Teilens an der Praxis gescheitert sei, meinte Michael — mit großzügig ausholenden Gesten —, WGs seien für ihn im Rückblick eine Sache des Alters, des Aufbruchs und natürlich die Ökonomie. Keine erschwingliche Wohnform kann für einen jungen Menschen annähernd so viel Raum bieten als diese gemeinschaftliche. Oft ist heute das einzig gemeinsame das Mieten und das Wohnen, ansonsten trennen sich die Wege; Die Theorie der Wohngemeinschaften hat zusammen mit ihren Erfindern den Marsch durch die Institutionen angetreten und ist dabei selbst zur Institution geworden, zu einer primär wirtschaftlichen Institution.



Bitte Bestellschein ausfüllen, wenn Sie das Gemeindeblatt im Abo wollen.

Ich bestelle für 1989 das Gemeindeblatt —
Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur
Schicken Sie mir die Zeitung an folgende Adresse

Name _____

Straße/Nr. _____

Postleitzahl _____ Ort _____

Das Gemeindeblatt kostet jährlich 120.— (Inland) und kann jederzeit abbestellt werden.

An das
Gemeindeblatt
Tiroler Wochenzeitung für
Regionalpolitik und Kultur

Malser Straße 66
6500 Landeck

..den Hang zur Lust

(mik) »Auf kargem Boden viel Farbe« heißt der Lyrikband von Karl Mussak. Eigentlich soll aber hier die Rede von seinen Bildern sein. Doch seine Gedichte sind wie Bilder, seine Bilder wie Gedichte. Dementsprechend hat Karl Mussak, Professor an der Pädagogischen Akademie in Zams, bei der Eröffnung seiner Ausstellung im Sparkassenhaus Telfs einige seiner Gedichte lesend hinzugefügt.

Das durchsichtig Lavierende, die Vernetzung der Lebensbereiche, der seelischen Zustände entspricht der Technik des Aquarellierens.

Kombiniert mit schwarzer Kreide entstehen eindruckliche Schilderungen von Innenlandschaften, »ein Bild von dir... Spannung im Zentrum verfließende Stirn im goldenen Ocker der dunkle Fleck in der Mitte wie soll er geformt sein wie beschaffen das Blau wie soll es münden im Weiß du setzest die Farbe komm hilf sie verteilen erscheint dir das Rot auf dem Pinsel gewagt hefte du es an den Rand meines Dunkels du kannst es« (S. 63)

Die Natur, die Natur der Dinge, der »Zeitfluß« interessieren Karl Mussak, die Vergänglichkeit stellt er dar als kreisende Bewegung, ein unheimlicher Sog im unteren Teil des Blattes, der der Abstraktheit des Begriffes Form und Gleichgewicht verleiht. Tupfen, Striche, Reduktionen sind nicht so sehr Verfremdungen, wirken sparsam, auf das Wesentliche bedacht; diese Bilder korrespondieren in ihrer Gegensätzlichkeit mit den Überquellenden, die erscheinen wie »die Fingerprobe an der eigenen Seele wie sind wir gemästet der Wald voller Rätsel es fehlen die Steine zur Rückkehr viel Dunkles am Kerbholz« (S. 19).

»Außen- und Innenlandschaften« ist seine



Außen- und Innenlandschaftsbilder von Karl Mussak in Telfs

Ausstellung treffend betitelt. Eine hellsichtige Umschreibung auch für die einzige Künstlerin, der Karl Mussak mit zwei Aquarellen gedenkt: Anna Mahler, die Tochter von Alma Mahler-Gropius-Werfel, konnte sich erst spät aus dem Schatten ihrer dominanten Mutter lösen und für ihre bildhauerische Arbeit Anerkennung finden. Nur in diesen beiden Bildern sind menschliche Umrisse erkennbar, naturgemäß doppelt gefiltert, die Motive sind einer Plastik Anna Mahlers nachempfunden, also die Sicht einer Künstlerin in der Sicht eines Künstlers, der — einfühlsamerweise — zu

sehr zarten Tönen greift. Eigenwillig und mutig äußert sich Karl Mussak in Wort und Bild, der gelassen zu formulieren weiß, was not tut: »... gib uns heute... Menschen deren Anblick uns wohltut die rechte Form des Gesprächs zur Rast genug Zeit Selbstsicherheit... (und) den Hang zur Lust...« (S. 73)

Die Ausstellung im Sparkassenhaus Telfs ist noch bis 5. Mai frei zugänglich; Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8—12.15 und 14.30—16.30 Uhr Samstag 8.30—10 Uhr. Karl Mussak zeigt seine Aquarelle im Telfer Sparkassenhaus.

Johann Weinhart in der Gym-Galerie

Der gießende Philosoph aus dem Außerfern
Vernissage am Mittwoch, den 26. April, 20 Uhr

Der 1925 im salzburgischen Morzgg geborene Plastiker und Philosoph Johann Weinhart, seit über 30 Jahren in Biberwier im Außerfern ansässige und damit schon Tiroler, ist zweifellos ein typischer Vertreter der österreichischen Künstlerschaft. Nach erfolgreichen Ausstellungen im Ausland wie Ungarn, BRD, und Schweiz findet nun sein zielstrebiges Schaffen in seiner lang geliebten Tiroler Heimat Anerkennung und berechtigtes Wohlgefallen.

Geprägt durch das Kriegsleid und damit verbundener russischer Kriegsgefangenschaft und anschließendem Existenzkampf, der in der Kunstszene leider auch in Zeiten des Wohlstandes mit denselben Waffen ausgefochten wird wie in Kriegszeiten, aber gestärkt durch eine tiefe Religiosität, versucht Johann Weinhart seine Philosophie und Botschaft über Stein, Holz und Bronze seinen Mitmenschen zu vermitteln.

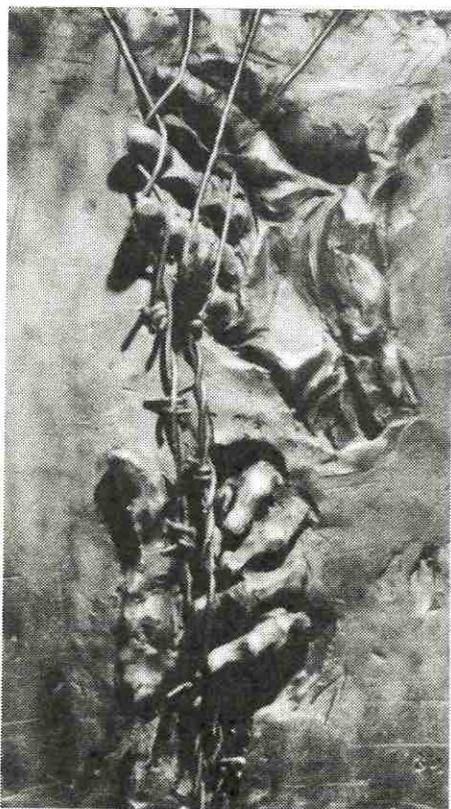
Seine formal perfekten Skulpturen und Reliefs, welche weder Gegenständliches noch

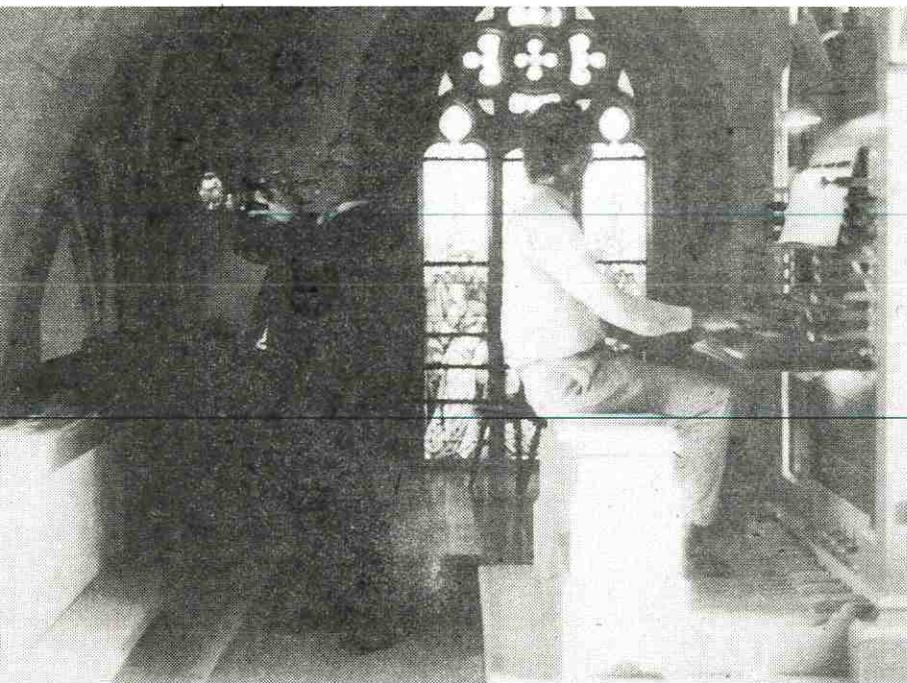
Abstraktes entbehren, machen aufmerksam auf Leid, Unterdrückung und Not und versuchen, einen die Natur zerstörenden Menschen wachzurütteln und eine Bewußtseinsänderung zu bewirken. Seine Einstellung zur Umwelt, geleitet von einer natürlichen Menschlichkeit, macht es ihm zur Aufgabe, die Tiefe des Lebens zum Mittelpunkt seines Schaffens zu machen. Dabei ist es ein Unumgängliches, sich mit dem Leid, aber auch der Hoffnung des menschlichen Lebens auseinanderzusetzen, um auf die Gefühlswelt seiner Mitmenschen positiven Einfluß zu üben.

Johann Weinhart, ein begnadeter Künstler, Philosoph und Handwerker, ist einer der ganz wenigen Künstler in Europa, der seine Bronzen selbst gießt und damit die Dimension des schöpferisch Geistigen zum Angreifbaren und Beschaulbaren überleiten kann.

Nach der Eröffnung am 26. April um 20 Uhr sind die Werke Johann Weinharts vom 27.4. bis einschließlich 12.5. jeweils von Montag bis Samstag von 8 bis 13 Uhr zu bewundern.

Hauser





Anton Wille und Raimund Schnas aus Deutschland bei einem Konzert in der Landecker Pfarrkirche. Foto: Perjen

Begnadete Hände

Der Organist Anton Wille aus Nufels im Kaunertal hat als Autodidakt höchstes musikalisches Niveau erreicht

Es gibt Dinge, über die sich kaum einer Gedanken macht. Diesbezüglich steht für einen motorischen Kirchengänger außer Zweifel, daß Meßwein, Kerzen und Orgelmusik unentbehrlich zusammengehören. Eine allzeit patente Selbstverständlichkeit.

Abbei ist es geradeso, als ob eine Orgel von selber «orgelt». Denn wer das Wagnis auf sich nimmt, ein derartiges Instrument zu bedienen, hebt gleichsam vom Boden ab. Nichts ist höheren Sphären näher — wächst über sich selbst hinaus, ist gewaltiger und monströser als eine Orgel.

So unwahrscheinlich es auch klingt, der Kaunertaler Anton Wille brachte sich im Selbststudium das «know how» eines Organisten bei und erreichte eine Virtuosität, die ihresgleichen sucht.

Ein einfacher Bauernsohn aus Nufels hat seine Finger in zwanzig Jahren so lange trainiert, bis sie in mörderischer Geschwindigkeit über die Tasten jagen. Neben der rein handwerklichen Qualifikation wurde der heute dreißigjährige Autodidakt zu einem Kantor von Format. »Für mich ist das ein Genie«, vermutet Direktor Klaus Wolf aus Landeck. Ein Begriff allemal, den man nur sehr geflissentlich zwischen die Lippen nimmt.

Wie ein Wink des Schicksales liegt die Orgel zu Kaltenbrunn dem Elternhaus von Anton Wille um Greifen nahe. Wenn er also nicht gerade im Stall oder bei der Feldarbeit ist, dann drückt er die Tasten dieser altehrwürdigen Orgel. Seitdem hier aber zum ersten Mal »O du göttliche« von seinen Händen erklang, hat

sich einiges getan.

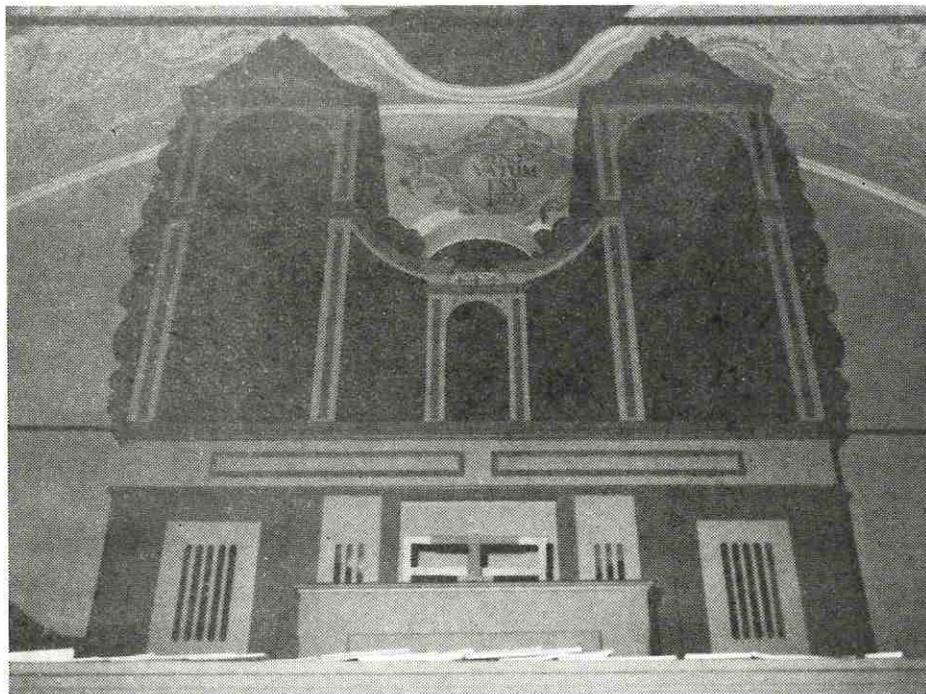
Das heutige Repertoire reicht von Mozart, Bach, Händel, Buxtehude bis zu einem gewissen Antonio Cabezán, der zu seinen Favoriten zählt. Über tausend Notenwerke sind in den Regalen seiner Bibliothek eingeräumt. Raritäten alter und neuer Klavier- und Orgelmusik. Auch solche, die auf dem Abstellgleis gelandet sind, weil sie für die Kirche oder eine

Konzertaufführung zu schwerfällig oder zu wenig attraktiv sind. Erlauchte Komponisten, die einen profanen Liebhaber des Disco-Sound und Hard rock einigermaßen verlegen machen.

Oben drüber, über allem wuchtet »Die Versuchung des Hl. Antonius«, Hieronymus Boschs Flügelaltar in Originalgröße. Zwölftausend Puzzleteilchen hat Anton Wille in zweijähriger penibler Kleinstarbeit »zusammengeklezelt«. Probleme, so scheint es, gibt es für ihn nicht oder werden ganz einfach bewältigt.

Trotz der außerordentlichen Möglichkeit vor Ort entstand der tollkühne Plan, eine Orgel selbst zu bauen. Das in Eigenregie entworfene und nach zweijähriger Bauzeit seiner Vollendung zustrebende Instrument wird von 196 Pfeifen und vier Registern getragen. Jede einzelne der Pfeifen von sechs Zentimetern an aufwärts bis zu zwei Metern ist handgefertigt. Eine unbändige Freude spricht aus Anton Wille, wenn er eine der Pfeifen aus Padoukholz an die Lippen führt und genau der Ton herauskommt, den er haben will. Den Ankauf einer Orgel so um die 250.000 Schilling könne er sich nicht leisten, Mutter und Sohn leben von ihrer Landwirtschaft.

»Es ist erstaunlich, wie er sich die Geläufigkeit der Finger trotz der schweren Bauernarbeit bewahrt hat.« (Direktor Wolf). Langgliedrige Künstlerhände, die in der Musik zur höchsten Vollendung streben. Und zwar nicht im klassischen Sinne der Perfektion, sondern in der Tiefe. Im Wissen und Fühlen um die Harmonie. »...sich selbst mehr geben« sollten die Pianisten in ihren Konzerten, übt Anton Wille Kritik am heutigen Hochmutzen der Technik und Perfektion. Die Ansprüche pretentiöser Konzertbesucher, die streßgeplagt noch schnell ein Konzert intus kriegen, sind durch CD derart übersteigert, daß Unbekümmert-



Die fünf Meter hohe »Hausorgel« in Kaltenbrunn, gebaut 1728 in Augsburg von Johannes Peez. Foto: Perjen

heit und Originalität leiden. Für Anton Wille besteht eine schlechte Interpretation darin, wenn einer unmusikalisch spielt. Und das passiert häufig. Nach Rubinstein sind lediglich vier von achtzig Konzerten passabel.

Anton Wille wiederum hat eine ganz eigene Denkschule durchgemacht. Er, der nie ein Konservatorium besucht hat, immer nur seinem älteren Bruder auf die Finger geschaut hat, konnte sich seine Ursprünglichkeit bewahren. Auf mehr als 500 Orgeln im In- und Ausland hat er bereits die Register gezogen, aber seine ganze Liebe gehört den Instrumenten seiner Heimat. Den Orgeln in Nauders, Spiß, Ried, Kappl und natürlich Kaltenbrunn, welche etwas vom Feinsten sind.

Die betörende Klangwolke, unter der das Kirchlein zu Kaltenbrunn bebt, sucht ihresgleichen. Dabei ist es ein dringend der Renovierung bedürftiger »alter Kasten«, auf dem sich eigentlich nur mehr der Toni zurechtfindet.

In diesem Gotteshaus wohnt Anton Wille wie in sich selbst. Hier lauscht er den Stellen in der Musik, macht sie frei von unnötigem Zierat, improvisiert und folgt den Notenbündeln, die vor 500 Jahren geschrieben wurden.

Ein Glücklicher, der es in aller Bescheidenheit nicht versteht, vermarktungsfähig zu ondulieren. Ein Beitrag im lebendigen Musikwesen Landecks ... den es wie beiläufig übersieht.

L.E.

Heilkräuter - Lücken im Arzneimittelgesetz Tees zum Heulen?

Solange sich die Juristen nicht im klaren sind, ob Würzelchen, Stengel, Blätter, Öle und Blüten ein »Arzneimittel« oder ein »Genußmittel« sind, steht vorläufig dem freien Vertrieb von Heilkräutern nichts im Wege.

Herrscht derzeit noch ein heftiger Streit darüber, ob Heilkräuter in Supermärkten frei verkäuflich sein sollen oder ob sie unter die Obhut der Drogisten und Apotheker gehören, interessiert sich inzwischen lediglich der Käufer darum, ob die Kamille nur auf ihre Wirkstoffe hin kontrolliert oder auch auf die Schadstoffe untersucht zum Kauf angeboten wird.

Keine Kontrollen

Der vertrauensvolle Konsument, der auf Naturheilmittel vertraut, vielleicht einmal einen Kindertee kauft, ein anderes Mal Kamillentee, weiß nicht, daß die meisten Kräuter aus dem Ausland importiert werden. Das wäre ja nicht weiter schlimm, wenn sie auf Schadstoffe hin kontrolliert würden.

Vieles kommt aus dem Ostblock, z.B. aus Rußland. Kräuter aus aller Herren Länder werden ohne Kontrolle gemischt und auf den Markt gebracht. Auf der Strecke bleibt der

vertrauensvolle Konsument, der sich irgendeine Heilwirkung erwartet, dabei aber ungewollt schädigende Substanzen »frei Haus« mitgeliefert bekommt.

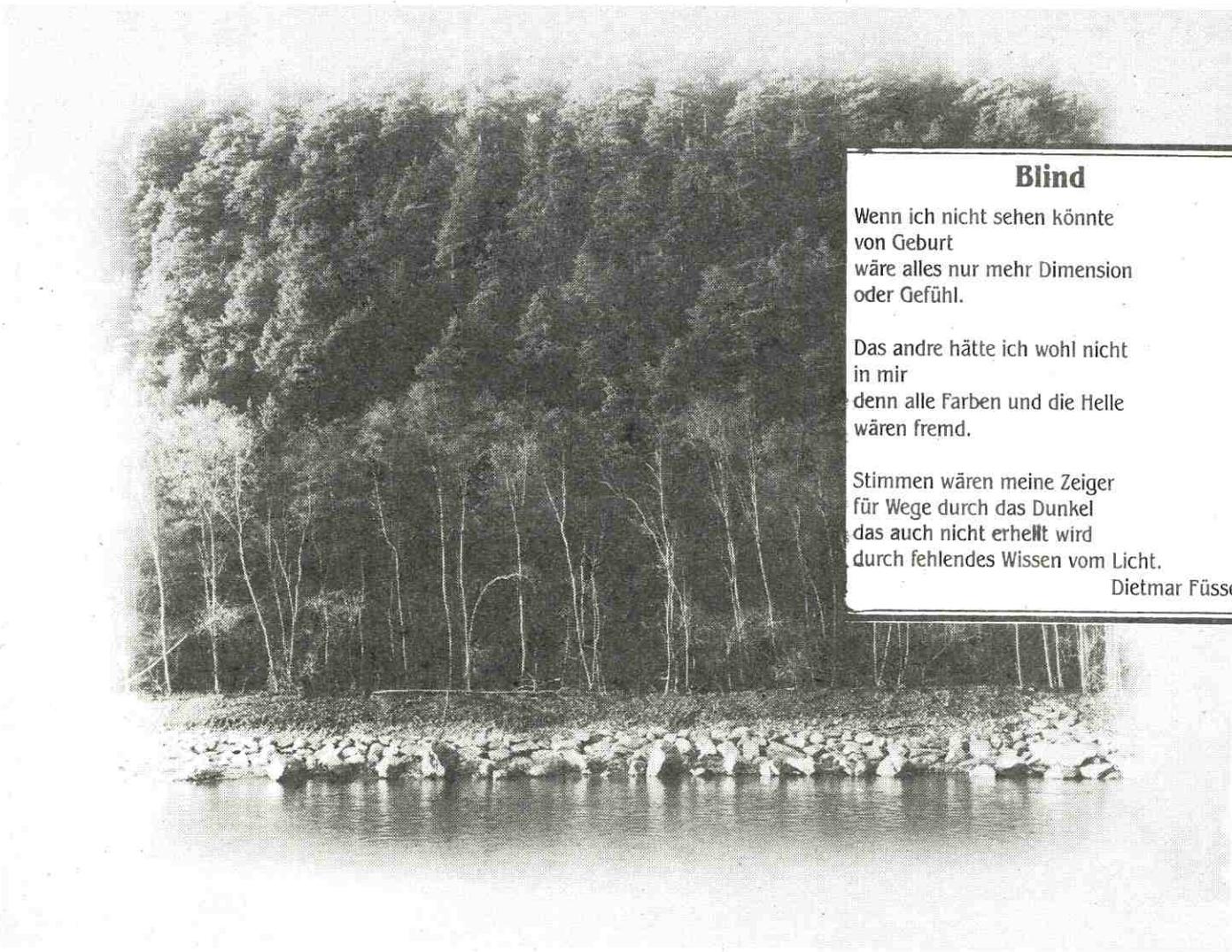
Prüfung mangelhaft

Heilkräuter unterstehen bei Apothekern und Drogisten strengen Qualitätskontrollen. Bei der Frage nach den Schadstoffkonzentrationen enthüllt sich allerdings Unerfreuliches: Die gestrengen Prüfungen erstrecken sich lediglich auf die Inhaltsstoffe der Drogen, nicht auf die Schadstoffe.

Es wird also sehr wohl darauf geachtet, daß ein entsprechender Kamillenanteil im Teebeutel liegt, nicht aber wieviel Blei, Cadmium, Rückstände aus der Schädlingsbekämpfung oder gar Radioaktivität enthalten sind.

Das österreichische Arzneimittelgesetz kümmert sich wenig darum, ob der »Kindertee« neben der Autobahn oder einer Chemiefabrik gewachsen sein könnte und ob die »erlaubten« Schadstoffmengen nicht überschritten werden. Dies alles dient nicht gerade zur Beruhigung des Teefreundes. Wer sorgt in Zukunft für die Kontrolle, wie viele Schadstoffe ins Teewasser übergehen?

Johann Gapp



Blind

Wenn ich nicht sehen könnte
von Geburt
wäre alles nur mehr Dimension
oder Gefühl.

Das andre hätte ich wohl nicht
in mir
denn alle Farben und die Helle
wären fremd.

Stimmen wären meine Zeiger
für Wege durch das Dunkel
das auch nicht erhellt wird
durch fehlendes Wissen vom Licht.

Dietmar Füssel

Genutzte Flußregionen

Beiträge zur Klärung der sich überschneidenden Gesichtspunkte von Wasserkraftnutzung, Fischerei und Naturschutz

3. Aus wasserkrafttechnischer Sicht

Wasserwirtschaft ist nicht gleich E-Wirtschaft. Umweltfonds und Wasserwirtschaftsfonds — eine Hochzeit von Esel und Elefanten. Der Rückzug des Stroms aus dem Wärmemarkt klingt in etwa so wie »eine neue verbraucherorientierte Fischereipolitik«. Die Entwicklung der Geldmittelflüsse. Als wasserwirtschaftlicher Oberlieger müssen wir die Gewässer unseren Nachbarn so übergeben, daß auch sie in ihren berechtigten und ureigensten Nutzungsansprüchen an das Wasser nicht behindert werden.

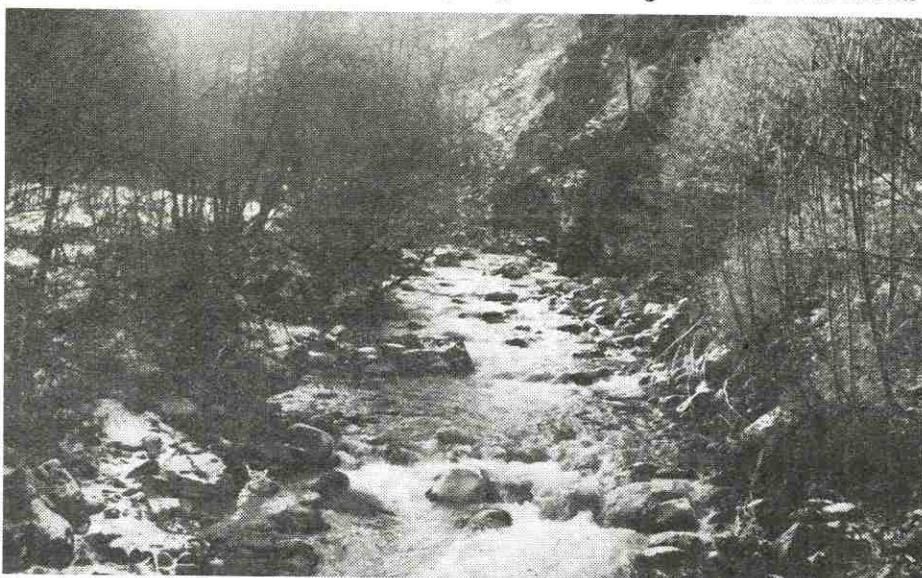
Ist der Artenschutz eine Behinderung der Wasserkrafttechnik? Oder wollen wir einmal umgekehrt fragen: In Tirol ausgestorbene, ausgerottete oder verschollene Techniken! Haben die Bewohner der Alpentäler den Stolz, die reinsten Einzugsgebiete von Wasser zu besitzen, jemals ausgekostet? Also wir wissen schon, daß die Techniker frei werden müssen von der Magie des Reißbrettes und des Zirkels und lernen müssen, diese als bloße Hilfsmittel zur leichteren Abrechnung zu betrachten. Die gefährdeten Tierarten in den Alpentälern haben selbstverständlich ökologische Ansprüche, aber ist der Anspruch auf einen — durch Elektrizität — belüfteten Heustadel am Bergbauernhof wirklich unökologisch. Ist die ganze Infrastruktur eines ordentlichen Bauernhofes ohne ökologischen Anspruch geplant? Kommen wir von diesem schwierigen und steilen Berg von materiellen Fragen herunter zu den Lebensadern, an deren Ufern ein Pflanzenreichtum gewünscht wird, das direkt mit Laich- und Fraßplätzen von Fischpopulationen korrespondieren mag, aber eher selten mit Geschiebeformeln, Kurvenradien, Trassenführungen von Technikern der Flußstaukraftwerke. Und da haben wir uns neben der

aufgezeigten (im 2. Beitrag erwähnten) ökologisch-ökonomischen Bilanzierung auch noch mit der »infiniten Planung« (als Fortsetzung der »langfristigen Planung«) zu beschäftigen.

Die Wasserwirtschaft hat nicht nur die großräumige Erkundung des Dargebotes im Sinne von Quantität und Qualität zu ermitteln, die Bilanzierung durchzuführen, sondern schließlich auch eine langfristige Planung zu erstellen, wobei sich hierbei die Forderung nach der »infiniten Planung« aufdrängt, worunter eine zeitlich unbefristete Planung verstanden wird, welche eine möglichst optimale Aufschließung zum Ziele hat. Der Technik wird vorgehalten, immer nur bis zum faszinierenden Jahr 2010 zu planen.

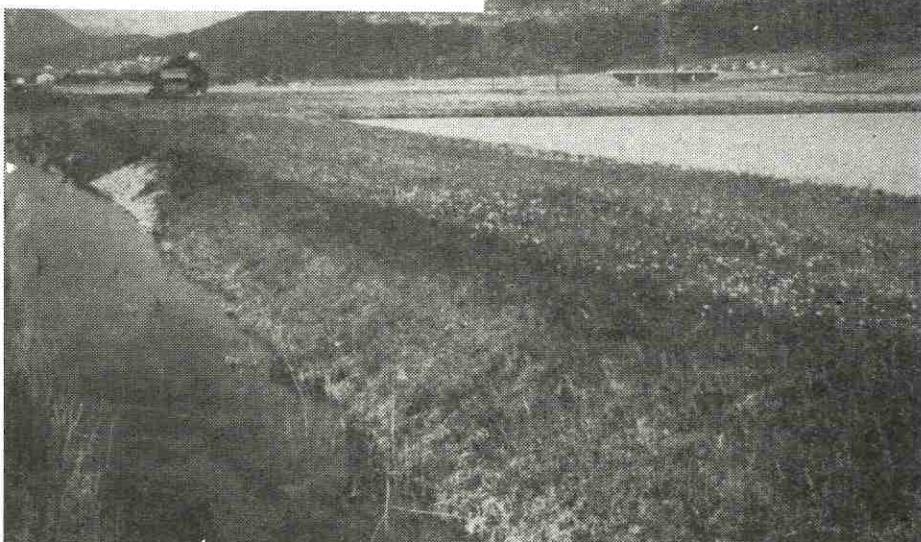
Bedenkt man, daß die Wasserkraftnutzung

mit einem »siedlungswasserwirtschaftlichen Großraum« in Verbindung zu setzen ist, dann werden wir eine Reihe ausschlaggebender Faktoren ins Spiel bringen müssen, die sich um Natureingriffe und Energiekonzepte alleine kreisend kaum genügen dürfte. Gerade in Zeiten des medialen Beschusses von sog. Staustufenprojekten und der kaugummiartigen Diskussion um die Umweltverträglichkeitsprüfung ist der Themenkreis »Energiefluß — Informationsfluß« zu schließen. So wie die biophysikalischen Forschungen den Wärmestrom als Energiefluß in der Verbindung eines Tieres (Lebewesens) mit seiner Umwelt durch Reizwirkungen in eine Energiebilanz und darüber hinaus in einen Informationsfluß verwandeln, so müssen wir auch auf die Wechselwirkungen zwischen Organismus und Umwelt im humanökologischen Bereich achten. In besonderer Weise ist das Wasser mit seinen abiotischen Faktoren wie Licht- und Wärmestrahlung, Luftschwingung, Luftströmung, Flüssigkeitsschwingung und Flüssigkeitsströmung leicht als Informations-



Wasserbett und Kulturlandschaft

gewünscht...



unerwünscht

Fotos: Peter Sonnewend Wessenberg

quelle für die Bedürfnisse des menschlichen Naturhaushaltes zu begreifen. Somit müßten wir die Technik in einem völlig neuen Gesichtswinkel unserer Erwartungen von Lebensqualität betrachten. Doch noch herrscht das Diktat der Leitfäden für den simplen Gebrauch oder Nichtgebrauch unserer natürlichen Umwelt. Und wie geht es hier zu: Malen wir eine kleine Collage. Eine Broschüre für den »naturnahen Wasserbau« will nicht ein kochbuchartiges Nachschlagewerk für Einzelgänger sein, aus dem ein Techniker für sein Projekt einen Schuß ökophiler Nuancen bezieht, oder nach dessen Lektüre ein Ökologe sich für die technische oder ökonomische Beurteilung eines konkreten Staustufenprojektes sattelfest fühlt. In einem Beitrag eines Wasserkraftanlagenplaners heißt die Forderung folgendermaßen: »Um die fortschreitende Eintiefung der Flüsse mit den ungünstigen Auswirkungen auf die Grundwasserverhältnisse der Auen und für die Gewässerunterhal-

tung auffangen zu können, müssen die erosionsgefährdeten Gewässerstrecken saniert werden. Bewährt hat sich die Kombination von Sohlstützung und Wasserkraftnutzung. Dabei wird der Fluß aufgestaut und abhängig von den Örtlichkeiten entsteht ein mehr oder weniger großer Stauraum.« In den Mitteilungen der österr. geographischen Gesellschaft findet sich die Beschreibung einer sog. »Laufkraftwerkslandschaft«: »Eine investitionswürdige Wassermenge, eine möglichst gleichmäßige Wasserführung sowie ein entsprechendes Gefälle sind zusammen mit den topographischen Voraussetzungen für Stauräume die Grundlage für Laufkraftwerke.« Eine Naturschutzbroschüre schreibt über die »Bewahrung und Förderung eines Lebensraumes, der den Alpenraum mit dem Inn-Donauraum verbindet und pflanzlich-tierische Artenwanderungen in einem Biotopverbundsystem ermöglicht « Flüsse stellen, vor allem, wenn sie noch nicht durch Stauhaltungen unterbrochen sind und von breiten Auwäldern begleitet werden, ideale Bahnen für den großräumigen Austausch genetischer Informationen und für die jahreszeitlich bedingten Tierwanderungen dar.« Diese drei besonders beachtenswerten Schilderungen von Wünschen haben alle durchaus etwas Bedeutsames für den Wasserkrafttechniker und seine Zukunft. Dieser ehrenwerte Stand braucht nämlich keine Ehrenrettung und damit auch nicht die Auftraggeber dieser Techniker, weil sich die Natur in die Landschaft selbst eingräbt — mit Wasser — und die Wirtschaft dieses Faktum beachtet und reagiert, indem sie beispielsweise Leitlinien aufstellt, da oberstes Ziel aller flußbaulicher Maßnahmen der »Einklang der

Bedürfnisse des wirtschaftenden Menschen mit der Landschaftsökologie« sein müsse. Diese Leitlinie hat sich an den schon länger existierenden Stauseen wie an Inn, Mur, Enns und Drau bestätigt. An diesen Stauseen wurde auch die Möglichkeit, Überschwemmungsgebiete zu schaffen und somit Anlandungen zu erlauben, nicht verhindert. So sind z.T. naturnahe Gleichgewichtszustände neu entstanden, die sich für z.B. Wasservogel positiv auswirkten. Die Strömung in diesen Laufkraftwerken spielt eine zentrale Rolle in der Regulation der Stoff- und Energiekreisläufe. Die Lage des Unteren Inn ermöglichte eine günstige Gestaltung der Stauräume, die den ursprünglichen Innverlauf vor der Regulierung und der damit verbundenen Eintiefung sehr nahe kommt. Jedoch diese bezeichneten Leitlinien lassen sich dort kaum zum Durchbruch bringen, wo der frühere Ausbau der Gewässer schon viel zu stark in eine naturfremde Richtung gelenkt und durch die Umwelt fixiert ist. Der Wasserkrafttechniker ist schon lange bereit, die Forschungsergebnisse und Anwendungen der Landschaftsökologie mit einzubeziehen, jedoch solange die lebensnotwendige Erhaltung der Gewässer als »Naturschutz« quasi abqualifiziert wird und damit allenfalls eine Randposition in den Administrationen eingeräumt wird, scheint eine Ökologiekonzilianz noch eher schwierig zu sein. Autor der Beiträge:

Peter Sonnwend-Wessenberg, Wissenschafts- und Bildungsjournalist, Leiter des Naturopa Zentrums Austria (Nationalagentur f. Natur und Umwelt des Europarates), Naturschutzbeauftragter d. Amtes der Tiroler Landesregierung.

Die Kunst des intuitiven Atmens!

Das erste Einatmen markiert die Geburt, das letzte Ausatmen den Tod. Dazwischen ist der Atem unser Lebensträger.

Praktische Übungen führen zu einer Integration von Körper und Geist. Dieses macht sich als inneres Gleichgewicht bemerkbar. Je tiefer und bewußter wir atmen lernen, desto mehr können wir unsere Leistungsfähigkeit steigern. Die Menge unserer Energie steht in einem direkten Verhältnis zur Menge der geatmeten Luft bzw. des Sauerstoffs, der unseren Körperzellen zur Verfügung steht.

Alle Atemtechniken haben als Ziel, eine Verbindung zwischen dem persönlichen Rhythmus und dem tiefen, natürlichen Ur-Rhythmus eines Atems herzustellen.

Diese geplanten Kursabende sind ein intensives Miteinanderlernen, unterstützt durch Atemübungen, Bewegung und meditative Traumreisen. werdende Mütter und Väter finden in einem eigenen Parallelkurs ein für ihre Situation angepaßtes Programm.

Das intuitive Atmen führt zu mehr Bewußtsein in den persönlichen Bereichen und ordnet die inneren Verhältnisse von Körper, Seele und Geist!

Annette Leitner

Volkshochschule Innsbruck

Montag, 24. April, 20 Uhr, Festsaal der Volkshochschule Reichenau, Wöndlestr. 3 (bei Pauluskirche, Ecke Hirschberggasse), Dr. Peter Hopfgartner: Portugal (Farblichtbilder)

Dienstag, 25. April, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28: Hofrat Dr. Karl Fink: Burgund, Glanzvolle Vergangenheit - wertvolle Kunstschatze (Farblichtbilder)

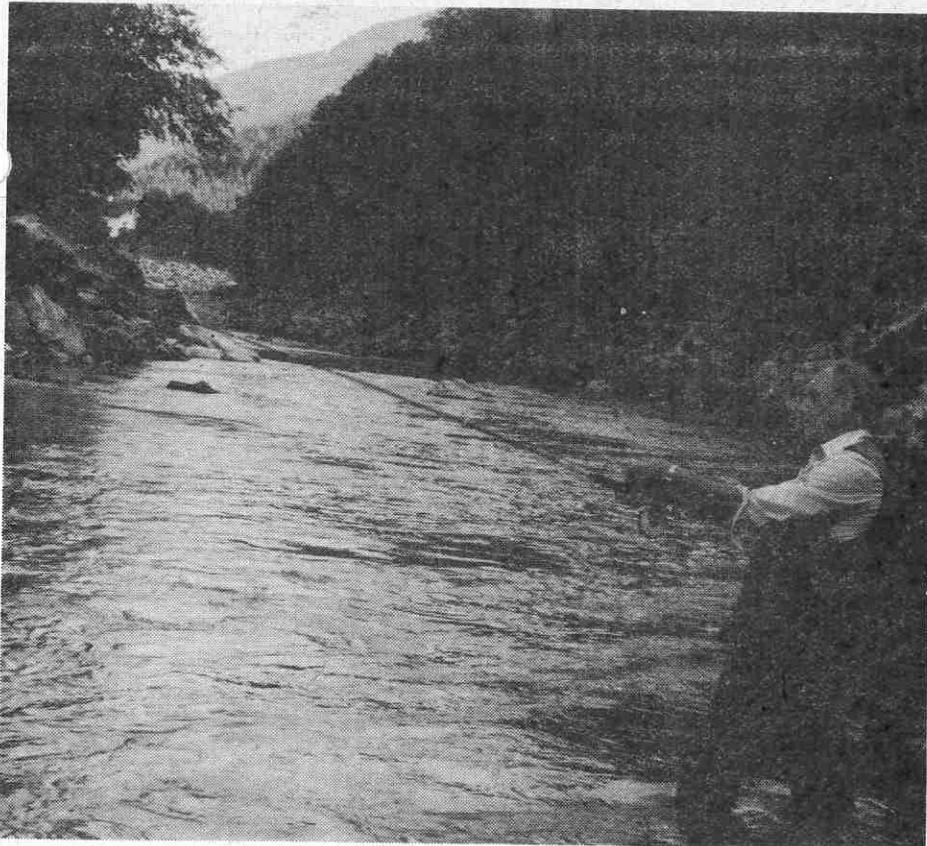
Mittwoch, 26. April, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28: Univ.-Prof. Dr. Franz Hampf: Geschichte im Licht neuerer Ausgrabungen (Farblichtbilder)

Donnerstag, 27. April, 17 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, III. Stock, Saal: Videothek auf Großleinwand: Der 17-Uhr-Film: Carl Zuckmayer: Der Seelenbräu mit Paul Hörbiger.

Donnerstag, 27. April, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28: Rupert Larl, Photograph: Vom Zauber des Lichtbilds - 150 Jahre Photographie. Erster Abend: Die Pionierjahre (Lichtbilder)

Donnerstag, 27. April, 20 Uhr, Hauptschule, Olympisches Dorf, Kajetan-Sweth-Str. 14, Aula: VHS-Zweigstelle Olympisches Dorf, Univ.-Prof. Dr. Jörg Pfeleiderer: Gibt es ein Leben auf anderen Welten? (Farblichtbilder)

Freitag, 28. April, 19 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, III. Stock, Saal: Videothek auf Großleinwand: Große Regisseure, Ingmar Bergmann: Die Gesegneten, mit Einführung und Diskussion.



Augen auf!

Anregungen zur Beobachtung der belebten Natur beim Wandern.
Von Karl Finkernagel, gel. Oberförster.
Blumen in Wald und Feld!

»Der April tut, was er will!« Noch ist aber die Gefahr von Kälterückschlägen und Nachtfrost nicht vorbei, die Eisheiligen, die fast immer pünktlich oder unpünktlich so um den 12. Mai kommen, haben oft die herrliche Obstblüte in Eis verwandelt!

In den Bergen liegt noch Schnee. Die Sonne mit ihrer Kraft und der Südföhn wird aber mit-helfen, die ganze weiße Pracht in Wasser zu verwandeln. Dieses Wasser, das für Mensch, Tier und Pflanze das Überleben bedeutet. Unsere Wälder, besonders wenn sie ihre natürliche Wachstumsform nicht verloren haben — »Fichtenfabriken bringen wohl Holz, sind aber sonst Feinde der Tier- und Pflanzenwelt« — sind durch ihren Aufbau vom Bodenwuchs, den Strauchpflanzen und den Bäumen ge-schaffen, neben anderen Nutz- und Schutz-funktionen den Wasserhaushalt zu regeln, alle Niederschläge, so auch der schmelzende Schnee, werden über die Kronen langsam zum Waldboden geführt. Die Moose, Farne und Polstergräser saugen das Wasser wie ein Badeschwamm auf und geben es wiederum langsam in den Waldboden ab. Dort wird es im Erdreich gesammelt, filtriert, mit minerali-schen Nährstoffen angereichert und zu den Hohlräumen im Erdinnern geleitet. Von dort sickert es in die unterirdischen Rinnsale, die als Quellen dann zu Tage kommen. Es grenzt oft an ein Wunder, wenn während des ganzen Jahres so eine Quelle immer gleichmäßig viel Wasser liefert und zudem das Wasser fast immer dieselbe Wassertemperatur hat. Im Som-mer bei hoher Außentemperatur kühl, im Winter bei Schnee und Eis eher warm und doch immer gleichbleibend für das unbe-stechliche Thermometer.

Jetzt, nach der Schneeschmelze, finden wir an so einer Quelle am Waldrand das erste satte Grün: mit verzweigten saftigen dunkelgrünen Blättern breitet sich in Massen die Bach- oder **Brunnenkresse** aus. Dieses Wildgemüse, erntefrisch in fertig angemachten Kartoffelsalat gemischt, ist mit seiner scharfen Herbheit der erste Vitaminspender in der Küche! Später, wenn die weißen Blüten erschei-nen, ist die Kresse eher bitter und nicht mehr wohlschmeckend.

In denselben Quellbächen erscheint nach ei-nigen Tagen Sonnenschein die **Sumpfdotter-blume** mit ihren nierenförmigen, glänzenden Blättern. Die noch nicht erblühten Knospen wurden in Kriegszeiten als Kapernersatz in Essig eingelegt. Die im Wald schon verblühenden Frühlings-boten, wie Schneeglöckchen und Lungen-



kraut, werden und von anderen abgelöst. Mit den großen, fleischigen Blättern können sie sogar im Waldesdunkel die spärlich durch die Laubkronen durchkommenden Sonnenstrahlen aufnehmen: das **Maiglöckchen**, die **Zweiblättrige Maiblume** und das falsche **Salomonsiegel** oder Weißwurz blühen jetzt im Laubmischwald der Kalkalpen. Ersteres gehört schon zu den gefährdeten Arten. Wegen seines guten Geruches wird es immer wieder von Blumenhändlern in Massen geerntet, aber auch von Gartenbesitzern ausgegraben. Das Salomonsiegel hat paarig gefiederte Blätter und in den Blattachseln den Blütenstiel, der sich später teilt und wieder zwei Paar weiße Blütenglöckchen bildet.

In den Bergwäldern zwischen Buche, Weiß-tanne und unter den Latschen (Krummholzkiefer) kommt nur mehr vereinzelt die schönste mitteleuropäische Orchidee vor: der Frauenschuh. Wegen der Blütenform z.B. im Tirolischen Unterinntal auch Paterknöspele (Knospe = offener Holzschuh) genannt. Der **Frauenschuh** hat als Blütenform eine Kesselfalle.

Durch Blütenfarbe und Nektar angelockt, kriechen Insekten, besonders eine kleine Erdbiene in diese Blüte, die mit einem komplizierten Mechanismus ausgerüstet ist und befruchtet mit den hängengebliebenen Staubbeuteln die nächste Blüte.

Obwohl alle Orchideen eine große Samenproduktion haben, keimen nur wenige Samen. Ein einziger Pilz bereitet den Samen auf die

Keimung vor. Außerdem benötigt ein Keimling 14 Jahre bis zur blühenden Pflanze. Der Frauenschuh ist in vielen Gebieten trotz intensiver Schutzmaßnahmen in ganz Europa ausgerottet!

Auf den Bergwiesen, die noch einen natürlichen Blumenflor aufweisen, zum Unterschied der Tal- und Niederungswiesen, auf die ich noch zurückkommen will, blüht kurz nach der Schneeschmelze der Frühlingskrokus. Die Blütezeit dieses weißen oder schwach violetten Vertreters der Narzissengewächse ist kurz. Viel länger sind die schmalen Blätter mit dem weißen Mittelstreif zu sehen, die oft hoch aus dem Frühlingsgras herausragen. In diesen Wiesen, sofern sie viel Feuchtigkeit aufweisen, blühen die früher überall häufigen Troll- oder Butterblumen. Auf der Wiese sind sie eine Augenweide, gepflückt fallen die Blütenblätter bald ab und werden so wie manch andere bald weggeworfen.

Eine zauberhafte Frühlingsblume ist der Enzian. Vom kleinen Frühlingsenzian, dem »Schusternagele« bis zum **stengellosen Enzian** und weiter in den Sommer und Herbst hinein erfreut der Anblick dieser vielfältigen blauen, roten und gelben Blüten das Auge des Wanderers und Blumenliebhabers. Leider hat die Unvernunft des Menschen diese Blume durch übermäßiges Pflücken fast ausgerottet. Das Düngen der früher nur einmähigen Wiesen mit Kunstdünger oder Jauche hat das übrige getan, diese herrlicher Frühlingsblumen verschwinden zu lassen!

Die meisten Wiesen der Täler und Niederungen sind heute im Zeitalter der intensiven Landwirtschaft und bedingt durch die Feldbestellung mit Traktoren nur mehr Kunstwiesen. Nach dem Umpflügen der alten Grasnarbe oder des Stoppelfeldes wird geeggt, gesät und gewalzt. Diese Hochleistungsgrassamenart ergibt eine »schöne« grüne Wiese: kein Unkraut, kein Klee und deshalb auch keine Blumen. »Bis 8 mal« im Jahr wird gemäht und das Gras an die im Stall gehaltenen Rinder verfüttert oder einsiliert (einsäuren mit eigener Milchsäure in Silotürmen oder unter Folien am Boden).

Daher die meisten Wiesen ohne Blumen! Weit muß man jetzt im Frühling gehen, um den ersten Frühlingstrauß zu pflücken. Wo sind sie geblieben? — die Lichtnelken, Himmelschlüssel, das violette Wiesenschaumkraut, der eiergelbe Scharfe Hahnenfuß, die Skabiosen, die Glockenblumen und Margeriten, der Kerbel, der Wiesenkümmel, die Nelkenwurz und der Wiesenstorchschnabel und die vor lauter Unkrautbekämpfung ausgerotteten roten Blüten des Mohns und die blauen der Kornblume?

Wo ist der Klee — ein kleiner Zeitvertreib für eine kurze Rast vergangener Zeiten, einen Vierklee zu suchen!

Nur in den mit Stallmist gedüngten Bergwiesen und Almen ist die urtümliche Blüte noch zu finden.

Lieber Wanderer, nimm ein kleines Sträußchen als Erinnerung mit, damit auch der Nächste sich an der Blütenpracht unserer Heimat freuen kann.

Der wahre Naturschutz ist es, wenig zu nehmen, auch wenn die eine oder andere Pflanze nicht im Naturschutzgesetz als geschützt aufscheint; denn auch ehemalige Massenvorkommen einer Blume sind heute oft auf wenige Exemplare zusammengeschrumpft!

Ein stacheliger Weggefährte

Der Schlehdorn oder Schwarzdorn (*Prunus spinosa*) war einst für ganze Regionen im Land typisch. Warum ist dieser weißblühende, undurchdringliche dornige Strauch von der Bildfläche verschwunden?

Die Antwort ist gleich gegeben:

Landwirtschaft und Flurbereinigung bekämpfen die Schlehe vielerorts mit dem Vorurteil, daß sie wertvolle Nutzfläche in Anspruch nehme, die einträgliche Arbeit mit Maschinen behindere und durch ihre Ausläufertriebe nur schwer im Zaum zu halten sei. Hier wird allerdings eindeutig die überragende Bedeutung des Schwarzdorns für viele, zum Teil hochgefährdete Tiere unserer Heimat verkannt.

Schlehdornbestand ist Lebensraum für seltene Schmetterlinge und Vögel.

Bis zu 120 Schmetterlingsarten bevorzugen



ihn zur Eiablage, viele sind fast allein auf ihn spezialisiert. Dazu gehören die stark gefährdeten Arten wie der Segelfalter, die Kupferglucke, verschiedene Zipfelfalter, Ordensbänder und andere Eulen.

Bis zu 20 Vogelarten benutzen ihn als Nistplatz oder suchen ihn als Unterschlupf auf. Dazu gehören stark gefährdete Arten wie die Dorngrasmücke, der Neuntöter und das Rebhuhn.

Viele andere Vorzüge vereinigt der Schlehdorn auf sich:

Er begnügt sich mit kleinräumigen, kargen Standorten und ist zur Befestigung von Rutschungen und Rainen bestens geeignet. Die dichte Wuchsform mit den zahlreichen Dornen verleihen ihm schon im jugendlichen Alter eine ausgezeichnete Absperrwirkung und machen ihn zu idealen Nistbusch für Kleinvö-

gel auch entlang der Wegränder.

Die einstmals vorgebrachten Argumente gegen den Schwarzdorn als Überträger von Krankheiten auf Kulturpflanzen werden überbewertet und dienen fast ausschließlich dem Vorwand, »lästige« Feldgehölze loszuwerden. Wenn in neuerer Zeit der Schlehe das angestammte Heimatrecht weitgehend streitig gemacht worden ist, erfreuen die kärglichen Restbestände den Menschen alljährlich als Frühlingbote mit der zeitigen Blüte und schafft eine Lebensbasis für eine Vielzahl von Tieren, die in unserer Kulturlandschaft selten geworden sind.

Schutzverordnungen für diese Arten erweisen sich jedoch als sinnlos, wenn sie die Erhaltung und Förderung von Lebensräumen nicht berücksichtigen.

Dr. Johann Gapp

Woody's Folk und Country Club stellte sich vor

Mit einem Bluegrass Konzert der Gruppe »Nugget« hatte vergangenen Samstag im Gasthof Schwarzer Adler der vor kurzem in Zams gegründete Woody's Folk und Country Club sozusagen seine Premiere.

Mit dem Ansinnen, die musikalische Palette der Konzertangebote durch Folk- und Countrymusik, deren Fangemeinschaft gerade in letzter Zeit stark im Zunehmen begriffen ist, zu erweitern, schloß sich eine Gruppe von Folkfreunden um Obmann Franz Zangerl zu einem Verein zusammen. Da jedes Kind eines Namens bedarf, kam man auf keinen geringeren als den der Folk Legende Woody Guthrie. Sein Erbe zu verbreiten und weiterzugeben ist ein besonderes Anliegen des neugegründeten Zammer Vereins.

Woody Guthrie war und ist die Bezugsperson aller Künstler dieses Metiers. Ob Bob Dylan, Bruce Springsteen, U2, die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen, alle bauen auf das Schaffen eines Woody Guthrie und schöpfen, inspi-

riert durch sein Genie, Ideen und Kraft für eigene Werke. Ob »This Land is My Land« oder andere, seine Lieder erreichten, teilweise leider erst durch andere Gruppen und Formationen, einen Bekanntheitsgrad, der ob der Qualität seiner Kompositionen von den meisten Folkfreunden bereits in den Bereich der Traditionals angesiedelt wird.

In der Besetzung Gitarre, Mandoline, Banjo und Baß gab die aus Wien stammende Gruppe

»Nugget« einen Auftakt nach Maß und bereits nach den ersten Stücken herrschte in den Räumlichkeiten des Gasthofs Schwarzer Adler »Saloonstimmung«. Die Nuggets erwiesen sich sowohl in instrumentaler als auch in vokaler Hinsicht als wahre Goldstücke und gaben Bluegrass vom Besten.

Auf Grund des bekundeten regen Interesses, Wirt Graber Alois jun. konnte sich über zahlreiches Publikum freuen, wird man hoffentlich wieder bald von Woody's Folk und Country Club hören.

Hauser

Lehrer des Bezirkes Landeck stellen aus Kreatives im Ischgler Silvretta Zentrum

Daß eine stattliche Anzahl von Lehrern in ihrer Freizeit künstlerisch, beziehungsweise kunsthandwerklich tätig ist, beweist die vom Katholischen Lehrerverband veranstaltete Ausstellung im Ischgler Freizeitzentrum.

Von Graphik, Aquarell, Schnitzerei bis Öl- und Hinterglasmalerei sind eine Menge stilistisch unterschiedlichster Werke zu bewundern. Gerade verschiedene Technik und ein umfas-

sender Themenbereich, Landschaften, Stillleben, Naturstudien, aber auch Abstraktes von handwerklich variierender Qualität, die Palette erstreckt sich vom Naiven bis zum technisch Perfekten, sind Garant für einen kurzweiligen und lohnenswerten Besuch dieser Ausstellung.

Vielleicht greift der eine oder andere, inspiriert durch die Vielfalt des Ausgestellten, zu Pinsel oder Bleistift und versucht sich in einer unbestrittenen lohnenden Freizeitbeschäftigung.

Hauser

Treibhaus-Chef Pleifer verurteilt

Wegen des Vergehens der »Herabwürdigung der religiösen Lehre« nach § 188 StGB wurde der Leiter des Innsbrucker Veranstaltungszentrums »Treibhaus«, Norbert Pleifer, am Bezirksgericht zu einer bedingten Geldstrafe von S 4.200.—, im Falle der Uneinbringlichkeit zu 30 Tagen Haftstrafe, verurteilt.

Pleifer hatte im Fasching dieses Jahres einen Text verfaßt, mit dem unter der Schlagzeile »Ein Liebeskonzil« für 27. Januar zum »Tuntenball« der Homosexuellen ins Treibhaus geladen wurde. U.a. kündigte der Text an: »Beichtgelegenheit bis 3 Uhr früh bei einem neuernannten Bischof Ihrer Wahl. Vollkommene Ablässe können in der Tombola gewonnen werden. Es spielen die Original Krennhalleluja-Buam. Ministranten, Nonnen, Kardinäle und andere Maskierte zahlen die

Hälfte«.

Dieser Text war an rund 250 Plakaten im Stadtgebiet von Innsbruck verteilt und im März nach einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft auf ca. 10.000 Programmzetteln des Treibhauses wiederholt worden.

Spielplan des Tiroler Landestheaters

Fr, 21.4., 20 Uhr, Großes Haus: Ich, Feuerbach (WT auf der Bühne), Kammerspiele: Bezahlt wird nicht, Abo MI

Sa, 22.4., Großes Haus: Der Bettelstudent, Premierenabo weiß, Kammerspiele: Die Schule der Ehemänner

So, 23.4., Großes Haus: Das Tagebuch der Anne Frank, Landabo Oberland + Jugend, Kammerspiele: Keine Vorstellung

Mo, 24.4., Großes Haus: Der Bettelstudent, Premierenabo blau, Kammerspiele: keine Vorstellung

Di, 25.4., 20.00 Uhr, Großes Haus: Ich, Feuerbach (WT auf der Bühne), Kammerspiele: Bezahlt wird nicht, Fam.-Abo I + Jug. A I

Mi, 26.4., Großes Haus: Der Bettelstudent, Abo C, Kammerspiele: Bezahlt wird nicht, Abo K I

Do, 27.4., Großes Haus: Das Tagebuch der Anne Frank, Abo L, Kammerspiele: Lesung Sonja Höfer und Helmut Wlasak

Fr, 28.4., Großes Haus: Idomeneo, Abo M, Kammerspiele: Die Schule der Ehemänner, Abo E I

Fahrt ins »Deutsche Museum«

Der »Kreis für Kultur und Bildung Telfs« veranstaltet am Donnerstag, 4. Mai 1989 (Christi Himmelfahrt), eine Fahrt nach München r Besuch des Deutschen Museums, das besser bekannt ist unter der Bezeichnung »Technisches Museum«.

Abfahrt ist um 8.00 Uhr beim Widum. Der Fahrpreis inclusive Eintritt ins Museum, Führung und Vorführung im Planetarium beträgt S 250.—, für Kinder S 200.— und möge bei der Anmeldung im Widum Telfs (Frau Rosi Szabo) bezahlt werden. Bitte Reisepaß oder Personalausweis nicht vergessen! Da die Anzahl der Plätze beschränkt ist, wird um baldige Anmeldung gebeten.

Die Stammtischrunde vom Gasthaus Adler dankt ihrem Buschauffeur o.b. Werner für die nette Ausflugsbetreuung.

Die 4. öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1989 findet am Donnerstag, den 27.4.89 um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Kirchliche Nachrichten

**Pfarre Landeck
Maria Himmelfahrt**

Sonntag, 23.4., 5. Sonntag der Osterzeit: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Walter Steiner, Franz Mosbrugger, Franz Ackermann, Hermann und Tina Schaufler, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Georg Walter, Josef Jungblut, Hans Wanschura, Verst. d. Fam. Schmid

Montag, 24.4.: 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Legio Maria

Dienstag, 25.4.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an verst. Eltern Knabl, Hermann Tamsche, Albin Minatti

Mittwoch, 26.4.: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an die Kranken, 20 Uhr Einführungsabend zu einem 7wöchigen Glaubenskurs

Donnerstag, 27.4.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Adelheid Geiger, Rudolf Gabl, Alois Moritz, Maria und Margarita Dobler

Freitag, 28.4.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. d. Fam. Roman Spiss, Verst. d. Fam. Jehle, Franz Spiss, Markus Peter, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz

Samstag, 29.4.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Engelbert und Philomena Pedroß, Hilde Carnot und verst. Angehörige, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Anton Kofler, Anna Thaler, Helmut Huber, Caroline Schindl und Eleonore Raggl

Sonntag, 30.4., 6. Sonntag der Osterzeit: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Albert Spiss, Verst. d. Fam. Graber-Schütz, Johann Neuner, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Robert Hütter, verst. Eltern Rainalter, Verst. d. Fam. Reich.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 23.4., 5. Sonntag nach Ostern: 8.30 Uhr Jahresamt für Leb. u. Verst. der Familie Schweisgut - Krismer, 10.30 Uhr Jahresamt für Frau Hildegard Hessel, 19.30 Uhr Segenandacht

Montag, 24.4., Hl. Fidelis von Sigmaringen: 7.15 Uhr Jahresmesse für Frieda König und Max Kohler, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 25.4., Hl. Evangelist Markus: 19.30 Uhr Jahresamt für Franz Hammerl

Mittwoch, 26.4.: 7.15 Uhr Jahresmesse für Franz und Armella Reheis (Schülermesse)

Donnerstag, 27.4., Hl. Petrus Kanisius: 10.30 Uhr in Schwaighof hl. Messe für Albert und Aloisia Prieth, 19.30 Uhr Jahresmesse für Hermann Siegele und verst. der Familie

Freitag, 28.4., Hl. Peter Chanel: 7.15 Uhr Jahresmesse für Aloisia Ruetz

Samstag, 29.4., Hl. Katharina von Siena: 7.15

Uhr KEINE hl. Messe, 19.30 Uhr Jahresamt für Maria, Tobias und Frieda Schuler
Sonntag, 30.4., 6. Sonntag der Osterzeit — Bittsonntag: 8.30 Uhr Jahresamt für Johann und Maria Raggl, 10.30 Uhr Jahresmesse für Albert Pirschner, 19.30 Uhr Segenandacht

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 23. April, 5. Sonntag der Osterzeit: 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Hilde Carnot und Alfred Schweiger jun., 19.30 Uhr hl. Messe für Karlheinz Kirschner und Rudolf und Olga Zangerl

Montag, 24. April, Hl. Fidelis von Sigmaringen: 7 Uhr hl. Messe für Hans Kraxner, Erwin Ascher und Helene Huber

Dienstag, 25. April, Hl. Evangelist Markus: 19.30 Uhr Jugendmesse für Anton und Rosa Kofler und Heinrich und Adelheid Thurnes und Heidi

Mittwoch, 26. April: 8 Uhr hl. Messe für Arnold Rudig und Rosina Traxl, 19.30 Uhr hl. Messe in Graf f. Paul Prantauer und Alfred Schweiger

Donnerstag, 27. April hl. Petrus Kanisius, Diözesanpatron: 17 Uhr Kindermesse für Alois Schmid und Leopold und Maria Steger

Freitag, 28. April, Hl. Peter Chanel, Martyrer: 19.30 Uhr hl. Messe für Hermann Scheiber und Hugo Huber

Samstag, 29. April, Hl. Katharina v. Siena: 8 Uhr hl. Messe für Hermann und Mina Mair und Margaretha Breitenberger, 17 Uhr Kinderrosenkranz und Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 23.4., 5. Sonntag der Osterzeit: 8.30 Uhr hl. Messe für Verstorbene der Familien Widauer - Kravogel, 10.00 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr hl. Messe für Frieda, Robert und Sophie Mathoy und für Albert Holzer Jhm.

Montag, 24.4.: 7.00 Uhr hl. Messe für Albert und Olga Tschallener und für Hermann und Mina Mair

Dienstag, 25.4.: 7.00 Uhr hl. Messe für Lebende und Verst. d. Fam. Plattner-Maschler-Wieser, für Kreszenz Scharsching Jhm. und für Berta Ladner

Mittwoch, 26.4.: 7.00 Uhr hl. Messe für Verst. d. Fam. Gritsch und Habicher, für Albin Minatti, für Kurt Kubin und für Oskar Obergolser, 18.00 Uhr Kindergebet

Donnerstag, 27.4.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Karl und Mathilde Kofler und für Johann Schwarzer

Freitag, 28.4.: 7.00 Uhr hl. Messe für Rosa Bregenzer, für Pauline Sailer und für Mathilde Kofler

Samstag, 29.4.: 19.00 Uhr hl. Messe für Anton und Rosa Kofler, für Verst. d. Fam. Althaler und Ladner und für Maria Schuler und Angehörige.

**Jubiläumsausstellung
80 Jahre Braunviehzucht-
verein Prutz**

Anlässlich seines 80jährigen Bestandsjubiläums veranstaltet der Braunviehzuchtverein Prutz am Sonntag, den 23. April ein Bauernfest. Alle Bevölkerungsschichten aus nah und fern sind herzlichst eingeladen, unsere Feier in Prutz zu besuchen.

Für das leibliche Wohl sorgen unter anderem, wie schon öfters bewährt, die Bäuerinnen von Prutz mit ihren kulinarischen Köstlichkeiten. Damit die Kinder nicht zu kurz kommen, findet für sie am Nachmittag ein Haflingerreiten statt.

Nachstehend das Programm für den Tagesablauf:

Samstag, 22. April: 20 Uhr Discoabend im geheizten Festzelt beim Sauerbrunn

Sonntag, 23. April: 9 Uhr Aufmarsch durch das Dorf, anschließend Feldmesse beim Ausstellungsgelände Sauerbrunn mit der Musikkapelle Prutz, 11 Uhr Preisrichten der Tiere und Vorführung im Ring, Frühschoppen im Festzelt mit der »Staudamusi« aus Prutz, ab 14 Uhr Haflingerreiten für Kinder, 20.30 Uhr Preisverteilung und Züchterball mit dem »Gepatsch Echo«, Große Tombola, Hauptpreis: 1 Stierkalb

Frühjahrskonzert

Die Oberländer Sängerrunde veranstaltet ein Frühjahrskonzert mit dem »Osttiroler Viergesang« (bekannt durch Rundfunk und Fernsehen) am Sonntag, den 30. April 1989 um 20.15 Uhr im Festsaal der Hauptschule Zams.



**Arbeitsamt
Landeck**
Tel. (05442) 2616

Wir suchen:

Maschinenbautechniker(in), Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), Büromaschinenmechaniker(in), Schmied (m/w), Schutzgasschweißer(in), Spengler(in), Ofensetzer(in), Fliesenleger(in), Elektriker(in), Elektromechaniker(in) für Starkstrom, Elektrotechniker(in), Maurer(in), Zimmerer (m/w), Schaller(in), Tischler(in), Tischlerhelfer(in), LKW-Mechaniker(in), LKW-Lenker(in), Baggerführer(in) mit Praxis, Gebietsleiter(in), Verkäufer(in), Konditor(in), Bäcker(in), Metzger(in) oder Stockbursch, Fleischereiarbeiter(in), Damen- und Herrenfriseur(in), Stallbursch bzw. Melker, Maurerpolier(in), gewerbl. Hilfskraft, Rauchfangkehrer(in), Aufräumer(in) stundenweise, Kranführer(in)!

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die Sommersaison 1989 liegen beim Arbeitsamt Landeck auf.

VERMISCHTES

EDU-Kinesthetik

Die EDU-Kinesthetik dient der Verbesserung und Steigerung der Lernfähigkeit. Sie ist ein sehr einfaches und wirksames Hilfsmittel für Lehrer, Eltern und all jene, die andere fördern oder eigene geistige Fähigkeiten voll nutzen wollen. Mit Hilfe der EDU-Kinesthetik wird es möglich, das geistige Potential besser auszuschöpfen. Das geschieht durch spezifische Übungsprogramme, die größtenteils aus der Gehirnforschung, der Verhaltens- und Lernforschung stammen und durch immer neue Entdeckungen Bereicherung erfahren.

Im Grundkurs werden die Grundlagen des Muskeltestens, die Zusammenhänge von Gehirnfunktionen, Aufnahme- und Wiedergabefähigkeit, Erinnern und Verstehen und eine Reihe von Bewegungsübungen vermittelt, die diese Voraussetzungen steigern, um lernen, lesen, schreiben...zu können. Ebenso — wie in der gesamten Kinesiologie — können auch in der E.K. Korrekturen ganz individuell abgestimmt werden.

Auch hier wird am Schluß der Kurse eine Teilnehmer-Urkundé ausgehändigt.

Ihre T.F.H. - und E.K.-Instructorin
Annette Leitner

Bekanntmachung

Die Losholzziehung für das Jahr 1989 findet am Sonntag, den 23. April in der Zeit von 10—12 Uhr im Gasthof Vorhofer statt.

Der Obmann: Herbert Tilg

Abenteuer Videofilm

Was vor 10 Jahren noch Hobby für Inhaber dicker Brieftaschen war, ist heute schon jedermann möglich: das Filmen mit Video. Viele Kameras sind bereits in Haushalten zu finden, damit ausgerüstet sind aber auch Jugendclubs, Vereine, Schulen. Wie man das Videofilmen in der Jugend- und Bildungsarbeit einsetzen kann, das zeigt ein Impulstag der Abteilung Jugend und Familie (JUF), der speziell für das Oberland angeboten wird. Stattfinden wird dieser Impulstag »Abenteuer Videofilmen« im Jugendheim Silz am Freitag, den 28. April (14 bis 18 Uhr).

Gezeigt werden die Handhabung der Geräte, die Einsatzmöglichkeiten, Schnitt und Vertonung, alles mit praktischen Übungen. Was Jugendliche mit Video machen können, das sollen Beispiele von Produktionen darstellen. Als Zielgruppe dieser Veranstaltung sind Jugendliche, Lehrer und andere Verantwortliche in der Jugend- und Bildungsarbeit angesprochen, ebenso Interessierte, die sich mit dem Videofilmen beschäftigen wollen.

Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen sind erforderlich an die Abteilung JUF, Michael Gaismair Straße 1, 6020 Innsbruck, Telefon 0512-5939-228.

Stadtgemeinde Landeck Sperrmüllabfuhr

Die erste Sperrmüllabfuhr 1989 findet an nachstehenden Terminen und Reihenfolge statt:

Freitag, den 21. April 1989 für den Ortsteil Angedair (Malser Straße, Maisengasse, Bahnhofstraße und die gesamte Öd)

Freitag, den 28. April 1989 für den Ortsteil Perjen, Perfuchs sowie für Bruggen, Perfuchsberg und die Prandtauersiedlung.

Das Sperrgut (auch metallisches Sperrgut) ist bis spätestens 7.00 Uhr am Straßenrand bereitzustellen.

Dabei ist darauf zu achten, daß der Verkehr durch das abgestellte Sperrgut weder gefährdet noch behindert wird.

Der Bürgermeister: Reinhold Greuter eh.

Schießen + Kegeln 2er Wettkampf

am Samstag, den 22. April 1989

Geschossen wird ab 13.30 Uhr in unserem LG Schießstand — Stellung: sitzend aufgelegt — 20 Schuß. Anschließend gehen wir ins Hotel Sonne zum Kegeln, 10 Schub.

Die jeweiligen Punkte werden zusammengerechnet und daraus die Sieger ermittelt. Die Preisverteilung findet anschließend statt.



...Kritisch kaufen...



Für Sri Lanka (Ceylon) ist Tee Produkt eines bitteren Erbes, das europäische Kolonialmächte nach 450 Jahren der Fremdherrschaft hinterließen. Schwer daran tragen heute noch die Tearbeiter und Wirtschaft des Landes.

Am Rande des Hungers und der Verzweiflung fristen die Teeplücker ihre Existenz. Mit ihrem Tageslohn können sie sich zwei bis drei Kilo Reis kaufen — mehr nicht.

Zu Nummern erniedrigt sind diese Menschen. Einzig der Wert ihrer Arbeitskraft zählt. Die Gesundheit und Schulbildung der Teeplücker sind die schlechtesten in diesem Lande. Lesen und schreiben kann nur jeder zweite. Einen Beruf zu erlernen wird ihren Kindern verwehrt.

Die Hälfte der Devisen erzielt Sri Lanka mit Tee. Zum großen Nachteil seiner Wirtschaft.

Zu sehr ist es von einem einzigen Produkt abhängig. Denn den Preis des Tees bestimmen einige wenige Konzerne im Ausland. Obwohl Tee für uns nach Wasser als Getränk am billigsten ist, profitieren diese Multis millionenfach davon. Möglich ist das nur, weil Sri Lanka lediglich einen winzigen Bruchteil des Endverkaufspreises erhält. Und weil die Arbeiter gezwungen sind, von Löhnen zu leben, die ihren Hunger nicht stillen können.

Die EZA-Dritte Welt importiert Sri Lanka-Tee vom **Projekt »Institute of Vocational Studies«** zu einem Preis, der mindestens 30% über den üblichen Werten liegt. Trotzdem zahlt der Konsument nicht mehr für diesen Tee. Mit den Gewinnen unterstützt dieses Projekt Bildungs- und Sozialarbeit für Teeplücker.

DRITTER WELT LADEN
LANDECK, MAISENGASSE 16

TEE •
HONIG • GE-
WÜRZE • KAFFEE •
TON- UND LEDERWAREN •
JUTEWAREN • STOFFE
UMWELTPAPIER • WOLLE • SCHMUCK

Glückwunschecke

Zum 50. Hochzeitstage wünscht dem Jubelpaar Gertraud und Otto Siegele in Landgesthei Tochter Marianna mit Schwieger-sohn Johann sowie den zehn Enkeln und neun Urenkeln alles Güte.

Hauskrankenpflegekurs in See

Das Rote Kreuz veranstaltet in See im Paznauntal einen Hauskrankenpflegekurs. Beginn: Mo, 24. April 1989, 20.00 Uhr im Schützenheim, Gemeindehaus. Insges. 7 Abende, Kurskostenbeitrag: S 200.—.

Agrargemeinschaft Perfuchs

EINLADUNG zur diesjährigen ordentlichen Vollversammlung am Freitag, 28. April 1989, 19.30 Uhr, im Café Paula in Perfuchs. Tagordnung siehe Anschlagkasten.

Der Obmann

Firmtermine

Dekanat Prutz:

Fließ, 4. Mai, 9 Uhr

Nauders, 19. Mai, 8 Uhr

Pfunds, 19. Mai, 10 Uhr

Levys neue Beschwerde

Wieviel Pech kann ein Mensch aushalten, um doch noch irgendwie glücklich zu sein? Dieser Frage geht der Pechvogel Levy nach. Als Leser ist man natürlich sofort auf der Seite von Levy, ärgert sich mit ihm, zittert mit und ertappt sich bei Depressionsschüben, die immer wieder aus den Seiten aufsteigen.

Levy muß sich durch das winterliche New York schlagen. Wo immer man hinschaut, es schneit Flocken und Flocken. Wenn er durch die Straßen stolzt, muß er immer zittern, daß man ihm zu Hause das Zimmer kündigt. Wenn er einen Job annehmen will, ist dieser gerade eben vergeben worden. So rennt Levy ständig einem Job nach, muß aber zwischen durch immer zu seinem Zimmer zurückflitzen, damit es nicht gekündigt wird.

Selbstverständlich hat Levy kein Geld. Fast auf jeder Seite wird angegeben, wieviele Cents er noch in der Tasche hat. Ständig verkauft Levy die »letzten Dinge«, ein arabisches Wörterbuch etwa, dafür gibt es dann ein paar Scheiben Toastbrot und etwas Wurst. Aber die Wurst frißt gleich einmal der Hund, der plötzlich im Zimmer aufgetaucht ist. Der Hund schließlich bringt Levy fast noch ins Grab. Am Schluß ist Levy so verzweifelt, daß er glaubt, er sterbe gerade, aber es ist bloß der Hund, der stirbt.

Diese Geschichte ist wunderschön traurig. So etwa könnte der arme Spielmann im New York der Gegenwart auftreten. Am Schluß schämt man sich als Leser fast, daß man eine so herzzerreißende Geschichte ohne Herzfehler überstanden hat.

Gabriel Loidolt: Levys neue Beschwerde. Graz: Droschl 1989. 100 Seiten. 150.— öS.

Gabriel Loidolt, geb. 1953, lebt in Graz. Schrieb u.a. »Der Leuchtturm«.

Helmuth Schönauer, geb. 1953, lebt in Innsbruck.

Schriftsteller, Vizepräsident der IG-Autoren / Tirol, leitet die Agentur »depat«. MUFF TEIG PROVINZ ERZÄHLUNG ROMAN, Innsbruck: Hand-Press 1988, Pontlatz Gericht Literatur, Innsbruck: Hand-Press 1988, Essig und Oel, Materialien zur Tiroler Gegenwartsliteratur, Innsbruck, Hand-Press 1988, Freiheit und Transit, Postkartenkabarett, Innsbruck, Hand-Press 1988.

Ausgrenzung

Jakob heißt in der Literaturgeschichte immer der Außenseiter, der eigenbrötlerische Dorftrötel, der schusselige Student, der sich später in den Kopf schießen wird. Wenn man in einem Text auf einen Jakob trifft, kann man ihm als Leser getrost seine Zuneigungen schenken, denn Jakob wird es brauchen.

Auch in Waltraud Anna Mitgutschs neuem Roman heißt der bedauernswerte Held Jakob. Dieser Jakob ist freilich ein Kind, das zuerst scheinbar normal wirkt und später autistisch auf die Welt reagiert.

Im Roman wird ganz von Anfang an erzählt, eine hundsgewöhnliche Beziehung zwischen Mann und Frau, ein hundsgewöhnlicher Kinderwunsch, eine hundsgewöhnliche Schwangerschaft. Gerade dieses scheinbar so Normale läßt einen als Leser bereits verrückt werden, so ist man später froh, als Jakob die Rolle des Lesers übernimmt und gegen diese Normwelt zu bocken anfängt.

Als dann das Kind auf die Umwelt nicht normal reagiert, setzt diese Umwelt alle Waffen mit voller Härte ein. Fachleute und nette Tanten geben Ratschläge, die einen verachten mehr das Kind, die anderen mehr die Mutter. Jakob und seine Mutter werden von der Umwelt immer mehr ausgrenzt. Sie ent-

wickeln eine eigene Sprache und Rituale, die mit der Welt immer weniger zu tun haben. Der Leser hat bei diesem Roman nichts zu lachen, zu heimtückisch ist nämlich die Verbindung von normaler und absurder Welt.

Waltraud Anna Mitgutsch: Ausgrenzung. Roman. Darmstadt: Luchterhand 1989. 279 Seiten. 249.60 öS.

Waltraud Anna Mitgutsch, geb. 1948 in Oberösterreich, war u.a. Assistentin an der Universität Innsbruck.

Maria Schnee

Bei diesem Buch muß man unbedingt zuerst den Umschlag auf sich wirken lassen, ehe dann das Buch auf einen wirkt: Auf der Vorderseite sitzt ein Kirchlein vor dem Gebüsch auf der Wiese, auf der Hinterseite sitzt ein Kätzchen wie ein Kirchlein im Felde.

Es handelt sich bei Maria Schnee um eine Idylle, die manchmal den Kitsch und dann wieder in die deutsche Innerlichkeit hineingrast.

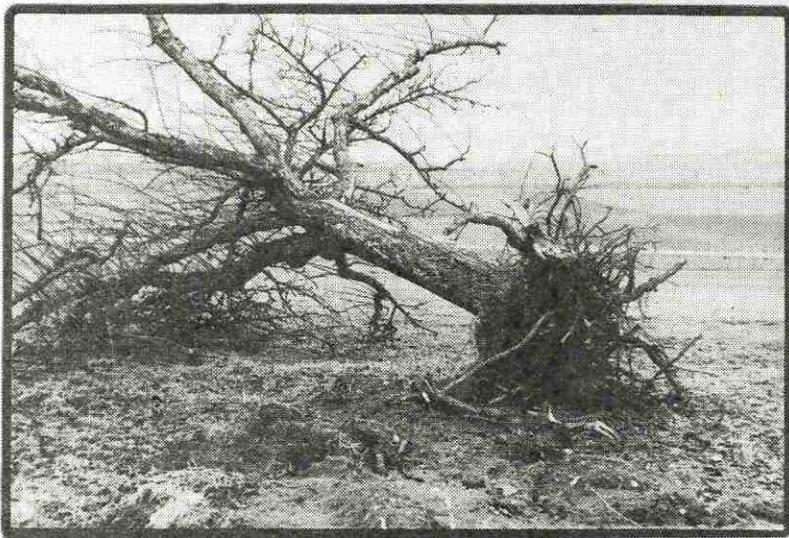
Ein gewisser Hermann reist gemächlich übers Land, bleibt in einer Kleinstadt hängen und erlebt eine Idylle. Mit den großen Augen eines Gartenzwerges sieht er die Landschaft, läßt sich Speise und Trank schmecken, wobei er oft jede einzelne Flasche und jedes Panierkörnchen einzeln aufzählt, und lauscht schließlich den deutschen Geschichten, wie sie von Hitler heute noch in Gasthäusern erzählt werden. »Die Kirchturmuhren schlug jetzt oftmals. Viel sprach dafür, daß es schon zehn Uhr war.« (105) Mit solchen Sätzen wird der Leser in die deutsche Innerlichkeit gestoßen. Ein Konglomerat von frühreifem Fontane, altem Goethe, der Betulichkeit des Hermann Lenz und dem unsterblich innigen Meister Handke wird dem Leser vorgesetzt, der wahrscheinlich als erste Schutzmaßnahme hemmungslos zu lachen beginnt.

Später kann der Leser dann die Lachtrümmer beiseite räumen und ihm bleibt die wahre deutsche Literatur in den Händen zurück.

Eckhard Henscheid: Maria Schnee. Eine Idylle. Zürich: Haffmans 1988. 229 Seiten. 249.60 öS.

Eckhard Henscheid, geb. 1941 in Amberg, schrieb u.a. »Sudelblätter« und »Wir standen an offenen Gräbern«.

Helmuth Schönauer



Sonderangebote für den Gartenfreund

Rasenmäher **AGRO** 4-Takt, 3,5 PS, 48 cm ab **2400.-**

Rasenmäher **AGRO** 4-Takt, 3,5 PS, 45 cm ab **3990.-**
mit Grasfang-Box

Rasenmäher-Service zum

Superpreis *Alles um nur* **S 490.-**
ganzjährig

Gartenhacksler zu Sonderpreisen

Gartenschläuche mit Gewerbe

• Gartenscheren • Baumscheren

Schlauchwagen und viele Gartengeräte zu Sonderpreisen

Motorsägen 2 PS, 30 cm ab **2990.-**

Elektro-Kettensäge-Partner
1400 Watt, 38 cm Sonderpreis **2800.-**

Motorsägenketten-Aktion
40 cm, 3/8" Oregon **nur 390.-**

Service für sämtliche
Motorsägen

Das wichtigste, was wir führen, ist das
Service im Hause

Fa. Wilfried Pregl

6405 Oberhofen 52

Tel. 05262/2838

alle Preise inkl. 20% MwSt.

Satellitenempfang

für Hotels, Pensionen und Privat

**Der Weg zur neuen
Programmvelfalt**

Komplette Anlage

Ø 1,2 m, beide Ebenen

Setpreis S 14.900.- (excl. MwSt.)



PATSCHIEDER

RIED - OBERINNTAL - SERFAUS
TEL. 05472-6418, 6471

Elektro

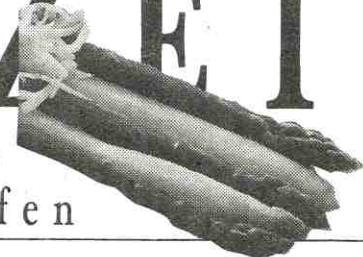
Supergelegenheit! Fabriksneue **Milchzentrifuge** nur S 7.500.— inkl. MwSt.; praktischer kleiner **Bergmiststreuer** 1,5 t zum Anhängen nur S 17.500.—; **Standhacksler** komplett jetzt nur 27.500.— (Neupreis S 67.500.—). Auch Zustellung. Tel. 05238-88437 morgens und abends.



SPARGELZEIT

ab Freitag, 21.4.

Hotel Schwarzer Adler, Pfaffenhofen



Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 16.4.89

6 12 14 15 16 27 43

2 Sechser zu je 5.653.980.—
9 Fünfer + ZZ zu je 418.813.—
501 Fünfer zu je 11.285.—
24.493 Vierer zu je 307.—
382.710 Dreier zu je 24.—

JOKER

Joker: Die Gewinne der 15. Runde

4 Joker zu 626.150.—
22 mal 100.000.—
135 mal 10.000.—
1.467 mal 1.000.—
14.408 mal 100.—

Die Jokerzahl **300251**

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5.944.282.—** Schilling
Davon entfallen auf den 1. Rang (Zwölfer) 2.972.141.—
auf den 2. Rang (Elfer) 1.486.070.—

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt **3.239.114.—**
Die Gewinnsumme für den Hatrick beträgt **3.255.456.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
2:3 1:2 0:0 0:0

Die richtigen Totozahlen lauten:
2 2 X / X 2 1 / 2 X X / 2 1 2

16. Runde, 22./23. April 1989

Hier Totoschein anlegen

| | Mannschaft 1 | Mannschaft 2 | |
|-----|--------------------|--------------------|----|
| 1. | Wr. Sportclub | Rapid Wien | 1 |
| 2. | FC Admira Wacker | GAK Ring Schuh | 2 |
| 3. | Raika Sturm Graz | SK Mibag Vw. Steyr | 3 |
| 4. | LASK | Raika Flavia Solva | 4 |
| 5. | FC Mohren Dornbirn | Vaillant Mödling | 5 |
| 6. | Tottenham | Everton | 6 |
| 7. | Middlesbrough | Nottingham | 7 |
| 8. | Charlton | Manchester United | 8 |
| 9. | Southampton | Wimbledon | 9 |
| 10. | Derby County | Sheffield Wednesd. | 10 |
| 11. | West Ham United | Millwall | 11 |
| 12. | Coventry | Queens P. Rangers | 12 |

Die letzte Zigarette

Rauch- und Naschlust — ENTWÖHNUNG

Dienstag, 25.4.89, 19 Uhr, Hotel Post, Martina/CH

Probleme sind da um sie zu lösen!
Einzelbehandlung!

Praxis M. Frommherz, 8357-Guntershausen/Aadorf —
CH - Tel. 05052471258

JA EGER

**ROLLÄDEN - MARKISEN
FENSTER - TÜREN -
BALKONE - INNEN-
AUSBAU - KÜCHEN
ABDICHTUNGEN
MIT EINFRÄS-
TECHNIK**

TELFS
Tel. 3668

JA HNIG

2 Gitterbetten (mit Matratze) günstig zu verkaufen.
Tel. 05442-5046

Verbundfenster (Türen) billigst (u.U. auch geschenkt)
abzugeben. Tel. 05442-21144.

Suche stundenweise **Altenhilfe** für meine Mutter.
Anrufe unter 05442-37522 von Mo—Fr 12 Uhr.

LÜFTNER ist REISEN

Qualitätsbewußte Reisen
mit Lüftner!

SUPER ANGEBOTE:

ISTRIEN - 1 Wo incl. Fahrt
schon ab S 2.235,-

ITALIEN - 1 Wo incl. Fahrt
schon ab S 2.580,-

SPANIEN - 1Wo incl. Fahrt
schon ab S 3.205,-

**KURZBADEREISE ZU EINEM
SUPERPREIS:**

24.- 28.5.'89 **RICCIONE**

incl. Fahrt, VP nur S 1.920,-
Wir senden Ihnen gerne unsere
Programme zu.

☐ Innsbruck 59845

Hotel Lafairserhof**** in Pfunds.

Wir suchen zur Ergänzung
unseres langjährigen Teams
engagierte Fachkräfte:

2 Zahlkellner/innen
(auch Ehepaar möglich)

1 Serviermädchen

1 Zimmermädchen

**1 Koch- und 1 Kellner-
lehrling**

(männlich oder weiblich)
Gute Entlohnung, geregelte
Arbeitszeit, selbständiges
Arbeiten.

Fam. Lenz, Tel. 05474/5251

Suche ab sofort **Frau oder
Mädchen mit Koch- und
Servierkenntnissen.**

Arbeitszeit von
10—14 Uhr.

Lohn nach Vereinbarung.

Bahnhofrestaurant
Landeck, Tel. 05442-2425.

LÜFTNER ist REISEN

**KURZBADEREISE ZU EINEM
SUPERPREIS:**

24.- 28.5.'89 **RICCIONE**
incl. Fahrt, VP nur S 1.920,-

Wir senden Ihnen gerne unsere
Programme zu.

☐ Innsbruck 59845



Impressum: Gemeindeblatt - Ti-
roler Wochenzeitung für Regio-
nalpolitik und Kultur, Medienin-
haber (Verleger) Wochenzeitung
Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Heraus-
geber: Union zur Verbreitung von
Information, Redaktion und Ver-
waltung: 6500 Landeck, Mals-
erstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordi-
nation: Roland Reichmayr, Her-
steller: Walser KG, Landeck, alle
6500 Landeck, Malsersstraße 66,
Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wö-
chentlich jeden Freitag. Einzel-
preis S 5.—, Jahresabonnement
S 120.—. Bezahlte Texte im Re-
daktionsteil werden mit (Anzeige)
gekennzeichnet.

BÄDER LAMPRECHT

Alles für Ihr Bad!

Sie finden uns nicht auf Messen,
weil wir:

*keine hohen Messmieten
keine hohen Werbekosten
keine hohen Raummieten
keine hohen Personalkosten
keine hohen Ausstellungskosten*

*usw.
zahlen.*

Dafür sind wir **günstiger.**

Testen Sie uns unverbindlich, Sie wer-
den freudig überrascht sein.

Denn Qualität ist bei

BÄDER LAMPRECHT

nicht teuer!

Unser Warenangebot umfaßt sämtli-
che sanitären Artikel für Bad, Fliesen
und natürlich auch Heizanlagen usw.

Kommen Sie zu uns!

Höttinger Au 6 (vis à vis Polizei Mariahilf)

6020 Innsbruck, ☎ 0512/893770



Gestern Samt.

Heute gesehen.

Morgen Seide.

Tirols größte Modeschau. DIE ANZEIGE.